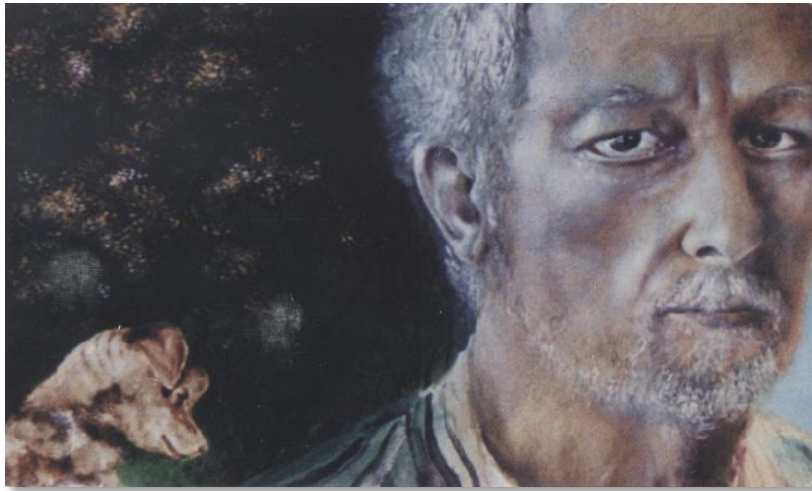


# ***VORWISSENSCHAFTLICHE ARBEIT***

## ***Das Leben und die Kunst des Malers Peter Klitsch und die Wiener Schule des Phantastischen Realismus***



Peter Klitsch, *Selbstbildnis mit dem Hund*, Öl auf Leiwand, 2000

Maturajahrgang 2022

vorgelegt von: Kenji Alexander KLITSCH, 8c

eingereicht am: GRG 17 Parhamergymnasium  
Parhamerplatz 18  
1170 Wien

bei: Prof. Mag. Philipp Wegan

Abgabedatum: 9. September 2022

## Vorwort

In dieser Arbeit werde ich zum einen auf das Thema der „*Wiener Schule des Phantastischer Realismus*“ eingehen, um den Leserinnen und Leser einen besseren Überblick zu verschaffen, wie sich diese Kunstbewegung in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg entwickelte, verbreitete, und was sie von allen anderen bisherigen Kunstbewegungen unterscheidet und besonders macht.

Ich werde wichtige Repräsentanten der „*Wiener Schule des Phantastischer Realismus*“ eingehen und mich besonders auf das Leben eines Phantasten dieser zweiten Schule konzentrieren, der auch heute noch lebt.

Dieser ist Peter Klitsch, er ist nicht nur ein wichtiger Künstler und noch lebender Vertreter dieser Schule, sondern zugleich mein Großvater.

Es war und ist mir ein ganz besonderes Anliegen, diese Arbeit zu schreiben, da bereits noch keine wissenschaftliche Arbeit über Peter Klitsch vorhanden ist. Diese Arbeit erkundet das Vermächtnis meines Großvaters, als Künstler, aber auch als Abenteurer hat er die aufregende Ära des Phantastischen Realismus geprägt und in die ganze Welt getragen.

Weiters habe ich mich für dieses Thema entschieden, da mich die Kunst meiner Heimatstadt, Wien, interessiert. Ich wurde hier geboren und bin schließlich auch mit dieser Kunst meines Großvaters aufgewachsen.

Ich möchte mich an der Stelle bei meinem Betreuungslehrer, Prof. Mag. Philipp Wegan, für seine Unterstützung, Geduld und Verständnis bedanken.

Außerdem will ich mich bei meiner Familie und meinen Freunden bedanken, die mich durch den ganzen Prozess dieser Arbeit von Anfang bis Ende unterstützt haben.

Und, Danke Dir für alles, lieber Großvater

Kenji Alexander Klitsch

# Inhaltsverzeichnis

1	Abstract	5
2	Einführung in die Wiener Schule des Phantastischen Realismus	7
3	Prägende Vorboten der Phantasten im 19. Jahrhundert: Symbolismus (kurze Beschreibung)	10
3.1	Gustave Moreau	11
3.2	Odlion Redon	13
3.3	Alfred Kubin	16
3.3.1	Klitsch & Kubin: Ein Vergleich	18
4	Surrealismus: Wichtigster Kunsteinfluss im 20. Jahrhundert für die Entwicklung des Phantastischen Realismus	20
4.1	„Wiener Bedeutung“ für den Surrealismus: Salvador Dali und Sigmund Freud	22
5	„Die Phantasten“: Überblick über die Entstehung einer österreichischen Nachkriegskunstbewegung	25
5.1	Wichtigste Vertreter der Wiener Schule des Phantastischen Realismus	26
5.1.1	Rudolf Hausner	26
5.1.2	Wolfgang Hutter	28
5.1.3	Anton Lehmden	29
5.1.4	Arik Brauer	30
5.1.5	Ernst Fuchs	32
6	Peter Klitsch, Ein Künstler der Zweiten Schule des Wiener Phantastischen Realismus	33
6.1	Peter Klitsch: Traumfantastereien	35
6.2	Peter Klitsch: Techniken & Materialien	36
6.3	Peter Klitsch: Kindheit und Jugend	38
6.4	Peter Klitsch: „Vollgas geben“: mittlere Jahre bis heute	41
6.5	Peter Klitsch: Bedeutung für die Malerei in Österreich	46
7	Konklusion	47

8	Anhang: Interview mit Peter Klitsch (geführt im Februar 2021 von Kenji Klitsch)	49
9	Abbildungsverzeichnis	62
10	Bibliographie	63
11	Selbstständigkeitserklärung VWA	64

# 1 Abstract

Die *Wiener Schule des Phantastischen Realismus* ist eine Kunstbewegung aus der Nachkriegszeit, mit der die Kunstszene in Österreich eine neue Ebene der globalen Popularität und Anerkennung erreicht hat.

Österreich war nach Ende des Zweiten Weltkriegs eines der verlierenden Länder, und der Krieg hat tiefe Spuren, viel Zerstörung und Leid hinterlassen.

Weiterführend war das Volk von zahlreichen negativen Ereignissen während und vor allem nach dem Krieg geprägt.

*„Der Phantastische Realismus ist eine manieristisch, grotesk-figürlicher wirkende Malerei, die thematisch in eine phantastische, erotische, apokalyptische und/oder mystische Traumwelt eintaucht.“<sup>1</sup>*

Ich möchte mit dieser Arbeit herausfinden, wie und wieso diese Kunstrichtung zu Stande gekommen ist und warum sie so wichtig für das Land Österreich war.

Im Zuge meiner Recherchen bin ich wohl auch auf Ursprünge dieser wichtigen – weil die globalen – Kunstrichtung und Schule gekommen.

Die Künstler und Vertreter des *Phantastische Realismus* – im speziellen der *Wiener Schule des Phantastischen Realismus* – haben in der Nachkriegszeit wieder gelernt, zu träumen und so die Schrecken und Opfer des Kriegs, die Entbehrungen der Nachkriegszeit und vor allem die Not hinter sich gelassen.

Die *Wiener Schule des Phantastischen Realismus* war und ist durchaus auch eine global repräsentierte Kunstrichtung, die in der westlichen Welt von Tokio bis New York Beachtung fand und Anhänger fand.

Ich bin explizit auf das Leben eines Phantastischen Künstlers - meinem Großvater, Peter Klitsch - eingegangen, der nicht nur ein wichtiger Künstler und Vertreter des Phantastischen Realismus ist, sondern auch ein Mensch, der sehr viel Wert auf Spaß und Abenteuer in seinem Leben legte.

---

<sup>1</sup> DEFINITION PHANTASTISCHER REALISMUS <http://www.galerie-cyprian-brenner.de/kunstlexikon/kunstgeschichte/fantastischer-realismus#kunstgeschichte>

---

Peter war und ist ein überzeugtes Mitglied der Wiener Schule des Phantastischen Realismus, und machte zahlreiche Ausstellungen im Ausland und war in seinen aktiven Jahren ein Vermittler des Phantastischen Realismus und der österreichischen Kunstszene.

Mit fast 90 Jahren ist er heute einer der wenigen Zeitzeugen des 20. Jahrhunderts, besonders in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg.

In Gesprächen mit meinem Großvater und weiterführenden Recherchen habe ich versucht, zu verstehen, was junge Künstler, Maler und Bildhauer nach dem Krieg bewegt hat. Wie die Lebensläufe und persönlichen Werdegänge einiger der Vertreter dieser Kunstschule ihr künstlerisches Schaffen beeinflusst haben könnte.

Und ganz nebenbei bin ich auf viele – mir noch unbekannte – Facetten im Leben meines Großvaters gestoßen.

## 2 Einführung in die Wiener Schule des Phantastischen Realismus

Ein Hintergrund und Basis für den Phantastischen Realismus ist, dass der Symbolismus die erste Kunstrichtung war, die sich gegen alle zuvor traditionellen, realen Arten der Kunst widmete wie z.B. Realismus, Naturalismus, die sich nur mit realistischen Handlungen und der Natur beschäftigten.

Die Symbolisten wollten ihre eigene Kunstwelt erschaffen, in dem sie ihre Kunst auf die Themen und Handlungen der Erotik, dem Tod und Sünden basierten.

Der Symbolismus kommt ursprünglich aus Frankreich, aber würde sich später in ganz Europa verbreiten. Ein sehr wichtiger Vertreter des Symbolismus war der Pariser Künstler Gustave Moreau (1826-1898), von dem es bis heute noch ein Museum gibt, das man besichtigen kann in Paris. Noch ein Hauptvertreter des Symbolismus, ist der in Bordeaux geborene Künstler und Lithograph Odilon Redon (1840-1916), dessen Werke sehr von schwarzen Kohlezeichnungen bis zur Pastellmalerei reichen.

Von mythologischen und religiösen Themen geprägt, haben träumerische Handlungen seine Werke gekennzeichnet.

Die Wiener Schule des Phantastischen Realismus war nun eine Kunstbewegung, die nach Ende des Zweiten Weltkriegs entstand.

*„Das Herz kann sich durch die Kunst anführen lassen, dann werden die Gehirnwindungen bereit sein, neue Verbindungen herzustellen“.<sup>2</sup>*

Eine Schlüsselfigur der Wiener Schule war Albert Paris Gütersloh, ein Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien.<sup>3</sup>

Zugleich war Gütersloh aber auch der Präsident der österreichischen Sektion des internationalen Art Clubs, welchem auch der saarländischen Surrealisten, Edgar Jene, angehörte.

---

<sup>2</sup> Ines Höllwarth: „Die Wiener Alchemistenküche der Bildenden Kunst 1962-1976 (1999)“ in: *Phantastischer Realismus*, 2006, S. 34.

<sup>3</sup> Johann Muschik: „*Die Wiener Schule des Phantastischen Realismus*“, 1974, S. 15.

---

Ein Künstler, der sowohl während des Krieges als auch einige Jahre nach dem Krieg in Wien lebte. Nach 15 Jahren in Wien kehrte er im Jahr 1950 nach Frankreich zurück, wo er sich dann niederließ.<sup>4</sup>

Jene war wie Gütersloh sehr wichtig für die Entstehung der Wiener Schule des Phantastischen Realismus.

Gütersloh förderte und unterstützte ab 1945 seine fünf Studenten, Anton Lehmden, Rudolf Hausner, Arik Brauer, Ernst Fuchs und Wolfgang Hutter, deren Kunst abstrakt mit phantastischen Elementen kombinierte.

Ursprünglich waren es sieben Künstler in der Gruppe, jedoch wanderte der sechste Fritz Janschka nur vier Jahre später (1949) nach Amerika aus, und der siebte, Kurt Steinwendner, wechselte im Jahr 1951 in die Filmindustrie.<sup>5</sup>

Gütersloh forderte von seinen Studenten Innovationsbereitschaft und Phantasie. Der Phantastische Realismus ist stark von dem Surrealismus beeinflusst. Mit der Gründung des Art Clubs im Jahr 1947 konnte er seinen Studenten schon bald Ausstellungsmöglichkeiten anbieten. „Albert Paris Gütersloh brachte Kraft seiner Doppelbegabung als Schriftsteller und Maler die geistige Quintessenz an seine Schüler heran“.<sup>6</sup>

Zu Beginn ihrer Tätigkeiten war eine Ausbreitung ihrer Kunst, die in der Gesellschaft noch nicht hoch angesehen war, schwierig. Doch nach ihrer Ausstellung im Belvedere im Jahr 1959, gelang ihnen der Durchbruch.

Es folgten Ausstellungen in Paris (1962), Hannover und Berlin (1965), die zum internationalen Durchbruch der Kunstbewegung des Phantastischen Realismus führten.

Über die Jahre schlossen sich zahlreiche neue Kunstschaffende der Strömung an. Künstler, die heute als zweite und dritte Generation der Wiener Schule bezeichnet werden, wie zum Beispiel Peter Klitsch.

Schon als Student an der Akademie für angewandte Kunst Ende der 1950er Jahre, identifizierte er sich mit den *Phantasten*.

---

<sup>4</sup> Muschik, 1974, S. 13

<sup>5</sup> Muschik, 1974, S. 9

<sup>6</sup> Höllwarth, 1999, S. 32.

Laut Prof. Johann Muschik ist Peter Klitsch ab 1962 in der Öffentlichkeit als Mitglied dieser Kunstbewegung wahrgenommen worden.<sup>7</sup>



Bild 2. Arik Brauer, *Der letzte Leopard*, 1976, Original-Farbradierung, 22 cm x 34 cm. Quelle: <https://www.gallerywalk.at/galerie-10/> 9.1.2022

Dieses Beispiel von Arik Brauer manifestiert die DEFINITION PHANTASTISCHER REALISMUS (siehe Abstract, Seite 4):

*Manieristisch, grotesk-figürlicher wirkende Malerei, die thematisch in eine phantastische, erotische, apokalyptische und/oder mystischen Traumwelt eintaucht.*

---

<sup>7</sup> Prof. Johann Muschik: „Panorama der ‚Wiener Schule“ in: *Wiener Schule des Phantastischen Realismus*, 1976, nicht paginiert.

---

### 3 Prägende Vorboten der Phantasten im 19. Jahrhundert: Symbolismus (kurze Beschreibung)

Der Symbolismus ist eine Kunstbewegung der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Stilprägend für den Symbolismus war das *Symbolistische Manifest* des Dichters, Jean Moreau, welches er im Jahr 1886 schrieb<sup>8</sup>.

Diese Kunstrichtung kommt ursprünglich aus Frankreich und breitete sich über die Jahre in ganz Europa aus und wirkte sich sowohl auf die Kunst als auch auf die Literatur aus.<sup>9</sup>

Der Symbolismus wandte sich vor allem gegen den Realismus. Die jungen Künstler wollten den herrschenden naturalistischen Maltraditionen nicht entsprechen. Sie bevorzugten, eine eigene Kunstwelt zu erschaffen, die der Realität nicht entsprach. Die Themen und Handlungen, die zumeist in den Werken der Symbolisten auftraten, waren Tod und Erotik, Sünden und Leidenschaften.



Bild 3. *Gustave Moreau, Diomedes Devoured by Horses* (Diomedes von Pferden gefressen), Watercolor over graphite 21.4 × 19.7 cm, Öl auf Leinwand, the J.Paul-Getty-Museum, 1866.

Quelle: (<https://www.getty.edu/art/collection/objects/106542/gustave-moreau-diomedes-devoured-by-horses-french-1866/?dz=0.5000,0.5556,0.50>) 10.1.2022

Bild 3 von Gustave Moreau beinhaltet die oben beschriebenen Motive und Themen – Tod, Erotik, Sünden & Leidenschaften auf ganz phantastische Art und Weise.

---

<sup>8</sup> <https://www.kunstschaetzen.de/blog/was-ist-symbolismus/> 10.1.2022

<sup>9</sup> <https://www.schreiben.net/artikel/symbolismus-7050/> 10.1.2022

### 3.1 Gustave Moreau

Gustave Moreau wurde am 6. April 1826 in Paris als Sohn eines wohlhabenden Architekten geboren. In den ersten Jahren seines Lebens war Gustave oft krank und begann sehr früh mit dem Malen. Während seiner Jugend machte er eine Reise nach Italien und fand ein Interesse an der Antike und der frühen Renaissance<sup>10</sup>.

Nach seinem Schulabschluss studierte Moreau Malerei an der École des Beaux Arts<sup>11</sup>, ein Ort, an dem er seine letzten zehn Lebensjahre als Lehrer unterrichten würde.<sup>12</sup>

Von 1857 bis 1859 lebte Moreau in Italien, da er dem Tod einer italienischen Freundin nachtrauerte. Hier fand Gustave Inspiration durch die Werke und Kunst der Künstler Michelangelo, Leonardo da Vinci und anderen Meistern der Renaissance. Die Konturen und die feinen Details, die so oft in den Werken der Renaissance Künstler sichtbar waren, widerspiegelte Moreau auch in seinen zukünftigen Werken.

Moreau erhielt große Anerkennung für sein Werk „Ödipus und Sphinx“, welches er 1864 schuf.<sup>13</sup>

Trotz des ansteigenden Ruhmes, der über die Jahre kam, gab es zunehmende Kritik an seinen Werken und seiner Kunst. Die Kritik führte dazu, dass Moreau nach fünf Jahren die Entscheidung traf, sein Atelier zu schließen.

In seinen letzten zehn Lebensjahren widmete sich Moreau neben dem Unterrichten an der École des Beaux-Arts, auch mit der Umwandlung seines Hauses in Paris, zu einem Museum<sup>14</sup>.

Das Museum kann man bis heute noch in Paris besichtigen. Am 18. April 1898 starb Gustave Moreau im Alter von 72 Jahren in Paris. Er zählt bis heute zu den wichtigsten und größten Vertretern des Symbolismus.

---

<sup>10</sup> <https://www.oel-bild.de/Kuenstler/Bilder/Gemaelde/Gustave--Moreau.html> 18.1.2022

<sup>11</sup> <https://www.meisterdrucke.at/k%C3%BCnstler/Gustave-Moreau.html> 18.1.2022

<sup>12</sup> [https://arthive.com/de/artists/1291~Gustave\\_Moreau](https://arthive.com/de/artists/1291~Gustave_Moreau) 18.1.2022

<sup>13</sup> <https://www.oel-bild.de/Kuenstler/Bilder/Gemaelde/Gustave--Moreau.html> 18.1.2022

<sup>14</sup> [https://arthive.com/de/artists/1291~Gustave\\_Moreau.html](https://arthive.com/de/artists/1291~Gustave_Moreau.html) 18.1.2022

Hier zwei wichtige symbolistische Gemälde des Künstlers Moreau:



Bild 4. Gustave Moreau, *Œdipe und Sphinx*, 1864, Öl auf Leinwand, 206.4 x 104.8 cm, Metropolitan Museum of Art. Quelle: <https://www.metmuseum.org/art/collection/search/437153> 18.1.2022



Bild 5. Gustave Moreau, *L'Apparition* (Die Erscheinung / Salome), 1876-77, Öl auf Leinwand, 55.9 x 46.7 cm. Harvard Art Museums/Fogg Museum.

Quelle: (<https://harvardartmuseums.org/collections/object/299926>) 18.1.2022

Es sind mythologische Figuren erkennbar, die irrealer Elemente mit sich bringen und der Wirklichkeit nicht entsprechen.

Dies bedeutet, dass es sich zumeist um Szenarien handelt, die vielleicht nur in Träumen möglich sind. Daher kann man den Symbolismus als eine Art Vorläufer anderer Kunstrichtungen, wie zum Beispiel den Surrealismus sowie den Phantastischen Realismus, betrachten. Die Kombination von Erotik und Tod war eine Verbindung, die sehr oft zu finden war und beliebt unter den Symbolisten war.<sup>15</sup>

---

<sup>15</sup> <https://www.kunstschaetzen.de/blog/was-ist-symbolismus/> 19.1.2022

## 3.2 Odilon Redon

Odilon Redon wurde am 22. April 1840 in Bordeaux, Frankreich geboren. Er war der Sohn eines wohlhabenden Gutsbesitzers und seiner Frau.

Doch aufgrund früher Anzeichen an einer Epilepsie Erkrankung, übergaben die Eltern Odilon an eine Amme, die ihn versorgte während seiner Zeit als Säugling. Danach hat ihn sein Onkel großgezogen.

Schon in seinen frühen Jahren entdeckte Odilon Redon seine Leidenschaft und Interesse am Malen. Neben dem Malen interessierte er sich aber auch für Literatur und Naturwissenschaften.

Im Alter von 15 Jahren nahm Redon Malunterricht in Aquarellieren. In den folgenden Jahren nahm er im Jahr 1862 und im Jahr 1864 an der Aufnahmeprüfung für die École des Beaux-Arts teil, jedoch konnte er beide Male nicht bestehen.

Ausschlaggebend für seine künstlerische Laufbahn waren jedoch die Freundschaften mit Rudolph Bresin und Henri Fantin Latour.

Bresin lehrte ihm das Schaffen einer Radierung und Latour führte ihn in die Lithographie<sup>16</sup> ein. Doch im Jahr 1870 wurde seine Karriere als Künstler unterbrochen, da er der Armee für den Deutsch-Französischen Krieg beigetreten ist<sup>17</sup>.

Jedoch endete der Krieg ein Jahr später.

Neben dem Malen schuf Redon zwischen 1879 und 1899 insgesamt 166 Lithographien. In den 1890er Jahren begann Redon mehr mit Farben zu experimentieren.<sup>18</sup> Sein Schwerpunkt lag ab 1900 in der traditionellen Staffelei Arbeit und dem Porträtieren.

Er malte hauptsächlich mit Öl und Pastellfarben. Seine Werke wurden sehr von den Fauvisten, insbesondere Henri Matisse, geschätzt. Mit seiner Kunst wollte Redon den Blick „auf die Wunder der sichtbaren Welt“ richten.<sup>19</sup>

---

<sup>16</sup> <https://www.daskreativeuniversum.de/odilon-redon-biografie/> 14.1.2022

<sup>17</sup> <https://www.odilon-redon.org/biography.html> 14.1.2022

<sup>18</sup> <https://artinwords.de/odilon-redon/> 14.1.2022

<sup>19</sup> <https://www.fondationbeyeler.ch/ausstellungen/vergangene-ausstellungen/odilon-redon> 14.1.2022

Die Wiedergabe des Sichtbaren wird eher den Impressionisten oder Realisten zugeordnet. Odilon Redon malte Themen, die unsichtbaren und phantastischen Welten näherstanden.

Des Weiteren prägte Odilon Redon (1840–1916) mit seinen geheimnisvollen schwarzen Kohlezeichnungen den französischen Symbolismus, bevor er ein Meister der intensiven Pastellmalerei wurde.<sup>20</sup> (Siehe auch Bild 7. Odilon Redon, *Cactus Man*)

Erst 1890 beschloss der Künstler aus Bordeaux, die schwarze Kohle nach und nach durch farbige Kreide zu ersetzen. Ab Beginn des 1900 Jahrhunderts wurden nicht nur die mystischen Blätter, deren Erläuterungen etwas vage waren, nicht nur bunter, sondern Odilon Rodin erweiterte seine Thematik auch um religiöse und mythologische Themen.(Bild 5.5, Odilon Redon, *Le désespoir d'Orphée*)

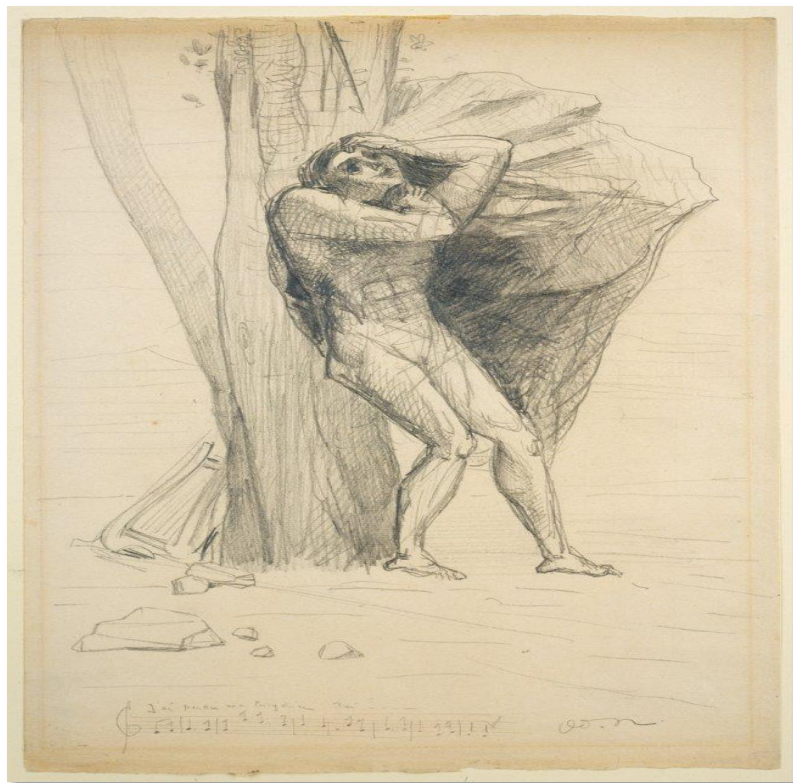


Bild 5.5. Odilon Redon, *Le désespoir d'Orphée*, .ca 1885, Bleistift auf geripptem Büttenpapier, 365 x 226 mm, Studiensaal der graphischen Sammlung

Schließlich starb Redon am 6. Juli 1916 in Paris.

---

<sup>20</sup> <https://artinwords.de/odilon-redon/> 14.1.2022

**Zwei Werke Redons:**



Bild 6. Odilon Redon, *The Port of Morgat*, 1882, Öl auf Leinwand, 26.99 × 29.53 × 1.91 cm, Dallas Museum of Arts. Quelle: (<https://collections.dma.org/artwork/5142573>) 14.1.2022



Bild 7. Odilon Redon, *Cactus Man*, 1881, Kohle auf Papier, 46.5 x 31.5 cm, private Sammlung. Quelle: (<https://www.wikiart.org/en/odilon-redon/cactus-man-1882>) 14.1.2022

### 3.3 Alfred Kubin

Alfred Kubin wurde am 10. April 1877 in Böhmen geboren. Seine Ersten Lebensjahre verbrachte er jedoch in Salzburg und teilweise auch in Zell am See<sup>21</sup>.

Von Beginn an hatte er eine starke und enge Verbindung zu seiner Mutter, doch sein Vater setzte auf Gewalt und Streit mit seinem Sohn.<sup>22</sup> So hatte er einen schweren Stand mit seinem Vater und erlebte eine harte Kindheit, da seine Mutter früh verstarb.

Er war Schüler an einem Gymnasium in Salzburg, doch aufgrund seiner schlechten schulischen Leistungen wurde Alfred Kubin von der Schule suspendiert.

Sein schon kritisches Verhältnis zu seinem Vater verschlechterte sich durch den Schulverweis.

Mit 15 startet Kubin eine Lehre als Fotograf in Klagenfurt. Kubin fiel in dieser Zeit in eine starke Depression, die so weit ging, dass er vor dem Grab seiner Mutter einen missglückten Selbstmordversuch versuchte. In den folgenden Jahren schloss er seine Lehre als Fotograf ab. Doch wegen eines Verlustes an Interesse, trat er der Armee bei. Dies war aber nicht von langer Dauer, da er aus wieder auftretenden Erschöpfungsproblemen früh entlassen werden musste. 1898 ging er nach München, um Malerei und Grafik zu studieren. Kubin hatte 1902 seine erste Ausstellung in der Berliner Galerie von Paul Cassirer.

Das Frühwerk des Künstlers wird dominiert von schwarz-weißen Tuschemalereien mit traumhaften Motiven und Figuren aus Fantasiewelten“.<sup>23</sup>

Im Jahr 1904 heiratete er seine Lebensgefährtin Hedwig Gründler.

Im Jahr darauf fing Kubin an mit Kleisterfarben Malerei und der Tempera-Technik zu experimentieren. Zusammen mit seiner Frau Hedwig kauft er ein Schloss in Zwickledt, wo er dann seine meiste Zeit verbracht hat und sich intensiv mit der künstlerischen Produktion und Literatur auseinandergesetzt.<sup>24</sup>

---

<sup>21</sup> <https://www.galerie-altnoeder.com/kubin.html> 10.1.2022

<sup>22</sup> <http://www.alfredkubin.at/Biografie.html> 10.1.2022

<sup>23</sup> [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Alfred\\_Kubin.html](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Alfred_Kubin.html) 10.1.2022

<sup>24</sup> <https://www.dorotheum.com/de/k/alfred-kubin/html> 10.1.2022

Er besuchte in seinen späteren Jahren seinen Geburtsort Böhmen, wo er an seiner Sammlung „*Phantasten aus dem Böhmerwald*“ arbeitete.

Seine Kunst und seine Werke wurden sowohl im In als auch im Ausland später in Form von Ausstellungen gewürdigt.<sup>25</sup>

Am 20. August 1959 im Alter von 82 Jahren starb Alfred Kubin bei ihm zu Hause in Zwickledt.

---

<sup>25</sup> <http://www.alfredkubin.at/Biografie.html> 10.1.2022

---

### 3.3.1 Klitsch & Kubin: Ein Vergleich

Zuerst ist anzumerken, dass Alfred Kubin einen mächtigen Einfluss auf die Kunst von Peter Klitsch hatte und eines seiner Vorbilder war. Sie ähneln sich auch auf vielen Ebenen.

Sowohl Peter Klitsch als auch Alfred Kubin sind beides österreichische Künstler, die die phantastische Kunst repräsentiert haben (und es noch tun).

Es haben sowohl Kubin als auch Klitsch eine schwierige und komplizierte Kindheit durchlebt, ausschlaggebend dafür war, dass beide ein Elternteil in ihren jungen Jahren verloren haben.

Eine weitere Gemeinsamkeit ist, dass sich beide - trotz der vielen Reisen – sehr früh aufs Land – Kubin lebte im Innviertel, Klitsch lebt bis zum heutigen Tage im Waldviertel – zurückgezogen und dort an Ihrem Werk arbeiteten.

Ihre Kunst war hauptsächlich von phantastisch basierten Zeichnungen mit dem Einbauen von magischen Elementen (siehe Bild 6 & Bild 7 auf Seite 19) geprägt.

Die Kompositionen und Kreaturen sind entsprechend zauberhafter Natur und konnten der antiken Mythologie oder mystischen Märchen entsprungen sein.

Beide haben viel in dieser Zeit in schwarz und weiß mit Bleistift, Graphit und Feder & Tusche gezeichnet und sowohl viele Portraits von Menschen und Tieren in ihre Bilder mit einbezogen. In den unten dargestellten Portraits sind jeweils 2 Frauen mit nacktem Oberkörper zu sehen. Beide Bilder wurden jeweils mit Tusche und Feder angezeichnet und beide beinhalten magische mysteriöse Motive. Jedoch kann man bei dem Bild von Klitsch keine Handlung herausfiltern, weil die Dame ohne Kopf dargestellt wird, und der Oberkörper steht im Fokus des Bildes. Das Bild von Kubin stellt 2 Männer und eine Dame dar. Auf den ersten Blick sieht es so aus als wäre nur ein Mann auf dem Bild, doch schaut man genauer hin, ist zu erkennen, dass der Unterkörper des Mannes noch eine männliche Figur mit einem Zylinderhut darstellt. In dem Fall nennt man das eine optische Illusion, weil man die Handlung des Bildes auf den ersten Blick falsch wahrnimmt.

Hier zwei ähnliche Werke von *Peter Klitsch & Alfred Kubin*:



Bild 8. Peter Klitsch, *Weiblicher Akt*, 1991, 36 x 26 cm, Tuschezeichnung auf Papier, Eigenkollektion. Quelle: (<https://www.galerie-kaiblinger.at/kuenstlerinnen/klitsch-peter/weiblicher-akt/>) 11.1.2022



Bild 9. Alfred Kubin, *Das Couplet*, Feder und Tusche, 25 x 21,7 cm, Feder und Tusche, Bleistift auf Papier, Standort und Jahr unbekannt. Quelle: (<http://www.artnet.com/artists/alfred-kubin/das-couplet-uZybacRinweWNZLfghNyMA2>) 11.1.2022

## 4 Surrealismus: Wichtigster Kunsteinfluss im 20. Jahrhundert für die Entwicklung des Phantastischen Realismus

Der Surrealismus ist eine Kunstrichtung, die 1920 aus dem Dadaismus hervorgegangen ist. Beeinflusst von der Psychoanalyse zielt sie darauf ab, die widersprüchliche Erfahrung von Traum und Wirklichkeit in einem erweiterten Bewusstsein zu einem komplexen Surrealen zu machen. Ursprünglich in Frankreich etabliert, breitete sich die Kunstbewegung später in ganz Europa aus.

Fast alle Gründungsmitglieder des Surrealismus wurden in den 1890er Jahren geboren, Surrealistinnen – oft Freundinnen der Protagonisten – waren etwa 10 bis 20 Jahre jünger und schlossen sich der Gruppe um 1930 an.<sup>26</sup> Nachdem in den 1920er Jahren Literatur und Poesie in den Mittelpunkt der surrealistischen Theorie gerückt waren, wandte sie sich in den 1930er Jahren der bildenden Kunst zu.

Der Begriff Surrealismus wurde erstmals in einem Auszug von dem Schriftsteller Guillaume Appolinaire verwendet.<sup>27</sup>

Die französischen Schriftsteller Andre Breton (1896-1966) und Philippe Soupault (1897-1990) verfassten das erste surrealistische Werk „Die magnetischen Felder“ (1919), in dem sie durch freies Schreiben, bei dem die Kontrollfunktion des Verstandes ausgeschaltet wird vorgegangen sind.<sup>28</sup>

Durch das Anwenden dieser Art von Literatur mussten sie anfangs viel Kritik einstecken, da sie nicht die Kriterien des Realismus entsprach.

Im Jahr 1924 verfasste Breton das sogenannte „Erste surrealistische Manifest“, ein Werk, in dem gegen die Logik und Realität und für die Einbildungskraft und Phantasie argumentiert wurde. Die Leserinnen und Leser waren von dem Manifest fasziniert und der Surrealismus gewann schnell an Popularität.

---

<sup>26</sup> <https://artinwords.de/surrealismus/> 16.1.2022

<sup>27</sup> <https://www.schreiben.net/artikel/surrealismus-5268/> 16.1.2022

<sup>28</sup> Gottfried Fellerer: *Hoffnungstraum Phantastisch, eine Reise durch die phantastische Kunst*, 2017. S. 89

Dies war das Werk das den Status des Surrealismus als eigenständige Kunstrichtung gefestigt hat<sup>29</sup>. Historisch begrenzt wird diese Epoche von 1922-1930. Im Anschluss verlagerte sich die Produktion surrealistischer Kunst von der Literatur in die bildende Kunst.

Der Sprung von Literatur in die bildende Kunst wurde von Salvadore Dali initiiert. Er war ein Surrealist, der irrealer und traumhafte Wortmontagen in Form von Bildern ausdrücken wollte.

Der Phantastische Realismus wurde in Folge als Kunststil etabliert und eingeführt.

---

<sup>29</sup> <https://www.kunst-zeiten.de/Surrealismus-Allgemein> 16.1.2022

---

## 4.1 „Wiener Bedeutung“ für den Surrealismus: Salvador Dali und Sigmund Freud

Der Surrealismus ist ausschlaggebend für die Entwicklung und Entstehung des Phantastischen Realismus. Hier ein direktes Zitat zur Definition des Surrealismus aus dem surrealistischen Manifest (1924) von Andre Breton:

*"Der Surrealismus beruht auf dem Glauben an die höhere Wirklichkeit bislang unbeachteter Assoziationsformen, dem Glauben an die Allgewalt des Traumes und das von aller Zweckhaftigkeit gelöste Spiel des Denkens.*

*Er will alle anderen psychischen Mechanismen endgültig überwinden und ihren Platz bei der Lösung der wichtigsten Lebensprobleme einnehmen."<sup>30</sup>*

Somit wird eine reale Welt mit der unbeeinflussten und realistischen Phantasie vermengt – Dinge, die der menschliche Geist für unmöglich - also für unreal - hält, finden einen Weg in eine realistisch dargestellte Welt.

Breton besuchte Sigmund Freud in Wien im Jahr 1921.

Die innere Wirkung der Psyche und dem Geist wurden anhand der Psychoanalyse und psychoanalytischen Werkzeuge von Sigmund Freud offenbart. Daher kam es als keine Überraschung, dass Freud eine starke Faszination für Salvadore Dali ausübte. Salvadore Dali ist einer, wenn nicht der wichtigste Vertreter des Surrealismus. Dali selbst jedoch hat sich sehr viel Mühe gemacht, um Sigmund Freud kennenzulernen und ist unter anderem nur nach Wien gereist, um den Psychoanalytiker zu treffen. Trotz seines Aufenthalts von sechs Monaten war er jedoch erfolglos. Diese Reise ist ein Ereignis, das den Phantasten bekannt war, da Dali zu der Zeit vielleicht der größte Künstler in ganz Europa war. Dadurch ist klar zu erkennen, wie die Psychoanalyse und der Surrealismus mit Wien verbunden sind.

---

<sup>30</sup> [http://www.kunstzitate.de/bildendekunst/kunstimblickpunkt/breton\\_andre.html](http://www.kunstzitate.de/bildendekunst/kunstimblickpunkt/breton_andre.html) 16.1.2022

In seiner in London erschienenen Biografie (*The Secret Life of Salvadore Dali*, 1942), befasst sich Dali mit seinen frühen Ängsten und seinen familiären Problemen. In dieser Biografie erörtert er die Reibungen seines Familienlebens als die Hauptquelle für sein künstlerisches Schaffen.

Die Beschäftigung mit dem eigenen Leben ist einer der Grundmerkmale des Surrealismus und des Phantastischen Realismus. Dazu kommt auch eine morbide Faszination mit der Sexualität. Diese starke Beschäftigung mit der Sexualität prägte auch den Phantastischen Realismus.

In dem Werk *Die Traumdeutung*, das Sigmund Freud im Jahr 1900 verfasste, etablierte er die grundlegenden Prinzipien der Psychoanalyse. Die spanische Übersetzung der Traumdeutung erschien erstmals im Madrid Verlag *Bibliotheca Noeva* im Jahr 1922.<sup>31</sup> Es ist bewiesen, dass Dali sich damit auseinandersetzte. Er war 19 Jahre alt und studierte ab dem Jahr 1922 an der Kunstakademie St. Fernando in Madrid. In seinem Studentenwohnheim lernte er Künstler wie Federico Garcia Lorca und Luis Bunuel kennen.<sup>32</sup>

Zusätzlich besuchte er regelmäßig Vorlesungen von Santiago Ramón Y Cajal. Ramón Y Cajal war ein Professor, der die Ideen von Freud zu schätzen wusste und vermittelte die Wichtigkeit der Freud'schen Ideen an seine Studenten. Dali wurde aber nach ein paar Jahren permanent suspendiert, da er einen seiner Professoren beleidigt hatte.<sup>33</sup>

Im Alter von 24 Jahren zog Dali nach Paris und schloss sich anschließend einer Gruppe von Surrealisten an.

Dali entwickelte eine paranoische, kritische Methode (1932-1937), die bis heute als sein wichtigster Beitrag in Richtung des Surrealismus zählt. Dali malte Bilder, die von Motiven der Traumwelt abhängig waren.

Dies berührt nach der Annahme, dass der jeweilige Bildeindruck durch den Einfluss eines irrationalen Moments geprägt wird. „Betrachtende sehen, was sie sehen wollen oder sogar was sie sich zu sehen einbilden.“<sup>34</sup>

---

<sup>31</sup> *Dali-Freud: An Obsession*, 2022, S. 33

<sup>32</sup> *Dali-Freud: An Obsession*, 2022, S. 34

<sup>33</sup> <https://blog.singularart.com/de/2019/09/19/die-bestaendigkeit-der-erinnerung-und-salvador-dalis-beitrag-zum-surrealismus/> 16.1.2022

<sup>34</sup> Wandtext *Dali-Freud: eine Obsession* Ausstellung, Unteres Belvedere, Wien, 2022

Diese Beobachtung trifft auch auf die Arbeiten der Schüler des Phantastischen Realismus zu.

**Zitat Peter Klitsch** (siehe auch Anhang: Interview mit Peter Klitsch; Seite 46):

*Der phantastische Surrealismus ist ja ein Pleonasmus an sich  
- entweder ist ein Bild phantastisch oder surreal.*

*Der große Salvador Dali war ja ein Surrealist. Der hat ein Bild gemalt oder mehrere Bilder  
gemalt, die hießen „Die Zeit verrinnt“.*

*Das heißt, eine Uhr, ein Ziffernblatt, aus dem die Zeit aus dem Ziffernblatt herausrinnt -  
und das sind ja ein ganz surrealer Gedanke. So etwas würde einem Phantasten nie einfallen  
... so kann man den Unterschied ein bisschen feststellen.*

*Phantasten arbeiten doch immer mit Ihrer Phantasie und drücken eine „reale“ Welt mit  
und in einer phantastischen Komposition aus – so entsteht ein ganz „neue Welt“, in der  
reale Elemente in einem phantastischen Umfeld dargestellt werden.*

## 5 „Die Phantasten“: Überblick über die Entstehung einer österreichischen Nachkriegskunstbewegung

Die Assoziationen der „Phantasten“ mit der Avantgarde nach dem Zweiten Weltkrieg konzentrierten sich auf die Abstraktion, aber auch figurative modernistische Tendenzen wurden aufgegriffen und fortgesetzt.<sup>35</sup>

Die Wurzeln des Phantastischen Realismus kommen aus den früheren Kunstbewegungen wie dem Surrealismus und dem magischen Realismus. Zunächst gab es die ersten Anzeichen des Phantastischen Realismus in den Ländern Österreich und Deutschland.

Der Begriff *Phantastischer Realismus* wurde erstmals in den 1950er von dem österreichischen Kunstkritiker Johann Muschik verwendet (siehe auch: Die Wiener Schule des Phantastischen Realismus, 1974).

In diesem literarischen Werk bezieht er sich auf eine Gruppe von Phantastischen Künstlern aus der Stadt Wien. Diese Gruppe kam im Jahr 1945, nach Ende des zweiten Weltkriegs zusammen und zählen heute zu den Hauptrepräsentanten der Kunstbewegung.

Die ersten phantastischen Werke waren eine Reaktion auf die Grausamkeit und den Schrecken, den der Zweite Weltkrieg mit sich gebracht hatte.

Vor allem bei Arik Brauer und Ernst Fuchs, die von jüdischer Abstammung waren, verloren sie aufgrund rassistischer Gründen und ideologischer Dogmen ihre Familien an die Vernichtungslager.

Träume von einer besseren Zukunft sind darauf als Reaktion in ihre Werke eingeflossen.

Anfangs war es schwer für das breite Publikum, diese neue und moderne Art von Kunst zu verstehen und zu unterstützen.

Mit Ihrer ersten gemeinsamen Ausstellung im Wiener Belvedere im Jahr 1958 stieg die Popularität des Phantastischen Realismus radikal an.<sup>36</sup>

Der internationale Durchbruch folgte dem Jahr 1962 und der ersten internationalen Ausstellung „La Comparaisons“ im *Musée d'art moderne de la Ville Paris*.

---

<sup>35</sup> <https://www.kettererkunst.de/lexikon/phantastischer-realismus.php>, 25.1.2022

<sup>36</sup> [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Wiener\\_Schule\\_des\\_Phantastischen\\_Realismus](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Wiener_Schule_des_Phantastischen_Realismus) 26.1.2022

## 5.1 Wichtigste Vertreter der Wiener Schule des Phantastischen Realismus

### 5.1.1 Rudolf Hausner

Hausner wurde am 4. Dezember 1914 in Wien geboren und verbrachte seine Jugend als auch späteren Jahre dort. Nach seinem Schulabschluss studierte er von 1931-1936 an der Akademie der bildenden Künste.<sup>37</sup> Er hat sich mit dem Expressionismus tief auseinandergesetzt. Nach seinem Abschluss 1938, bekam er erstmals Ausstellungsverbot, da die Nationalsozialisten diese Art von Kunst verabscheuten. Im Jahr 1941 wurde Hausner in den Kriegsdienst der deutschen Wehrmacht eingestuft und arbeitete ab 1943 in der Rüstungsindustrie. Nach dem Krieg lernt er J.M Hauer und den Kunstkritiker Johann Muschik kennen und bildet mit ihnen eine Freundschaft. Nach dem Krieg (1946) bildete er mit Hilfe anderer österreichischer Künstler eine Surrealistische Gruppe oder auch eine Kunstbewegung und wurde Mitbegründer des österreichischen Art Clubs.<sup>38</sup>

„ Hausner gilt als der „tiefste“, zurückhaltende und am wenigsten kommerzialisierte Repräsentant dieser Gruppe.“<sup>39</sup> Er würde nach dem Durchbruch der Gruppe 1962, auf der ganzen Welt Ausstellungen halten und veranstalten. (Tokio, Sao Paolo, New York und ganz Europa) und 1970 wurde ihm der Österreichische Staatspreis für die Malerei zugute geschrieben.

Obwohl Hausner zu Beginn seiner Karriere expressionistische Tendenzen zeigte, war er für seine besondere Auseinandersetzung mit dem Prozess der Selbstfindung bekannt. Darüber hinaus sind seine Gemälde umwerfend, was er mit einer an die alten Meister erinnernden Lasurtechnik erreicht. Er überlagerte mehrere Schichten transparenter Farbe, um ein glattes Bild mit einer Illusion von Tiefe zu schaffen.

Hausner starb am 25. Februar 1995 in Mödling, Niederösterreich.

---

<sup>37</sup> [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Rudolf\\_Hausner](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Rudolf_Hausner)

<sup>38</sup> <https://imkinsky.com/kuenstler/91950> 4.2.2022

<sup>39</sup> <https://noe.orf.at/stories/3033710/> 4.2.2022



Rudolf Hausner: Der Kopf des Adam ist ein wesentliches Leitmotiv in Hausners Werk. Hier zu sehen auf dem Bild "*Adam ist das Maß*" aus dem Jahr 1976.

Quelle:( [https://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Kunst/Rudolf Hausner](https://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Kunst/Rudolf_Hausner) ) 4.2.2022

### 5.1.2 Wolfgang Hutter

Hutter wurde am 13.12.1928 in Wien geboren. Er galt als der leibliche Sohn von Albert Paris Gütersloh, der mit seiner Mutter einige Jahre lang eine Liebesaffäre hatte. Jedoch wurde er erst im Jahr 1973 von Gütersloh als sein Sohn anerkannt.<sup>40</sup>

Er ist in Wien aufgewachsen und besuchte ein Gymnasium, das er aber im Jahr 1944 verlassen musste, da er in den Kriegsdienst berufen wurde.<sup>41</sup>

Er bewarb sich für die Hochschule der angewandten Kunst, wurde aber nach einem halben Jahr wegen fehlender Gymnasiumkenntnisse entlassen.

1945 studierte er bei Albert Paris Gütersloh an der Akademie der bildenden Künste und gehörte zu den Gründungsmitgliedern des österreichischen Art-Clubs. Er verließ im Jahr 1950 die Akademie und breitete sein Werk als freischaffender Maler aus. 1954 wurde er sich dann schlussendlich sein Abschlussdiplom nachholen und sichern. Später wurde er Professor an der Akademie der angewandten Künste wie sein Vater, Albert Paris Gütersloh.

Neben der Malerei und dem Grafikdesign, widmete Hutter sich auch Aufgabenstellungen im Theater.

Seine Bilder sind von Phantasiewelten geprägt, die er mit Hilfe märchenhafter Inhalte in technische Perfektion umwandelte. Nackte Frauen und lebhaftes Pflanzen haben wie bei vielen anderen Phantastischen Künstlern sein Werk dominiert.

Hutter stirbt am 26. September 2014 in Wien.



Wolfgang Hutter: *Die Witwe II*, Öl auf Preßplatte, 58 x 180 cm, Privatbesitz in Spanien, Datum unbekannt

Quelle: (<https://www.dorotheum.com/de/l/5399958/>)

---

<sup>40</sup> [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Wolfgang\\_Hutter](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Wolfgang_Hutter) 4.2.2022

<sup>41</sup> <https://biografien.zierlart.at/wolfgang-hutter-1928-2014/> 4.2.2022

### 5.1.3 Anton Lehmden

Anton Lehmden (1929-2018), wurde am 2.Jänner 1929 in der Slowakei geboren, kam aber im Alter von 16 nach Wien und studierte wie andere Phantasten auch an der Akademie der bildenden Künste und war auch ab 1948 ein Mitglied des Österreichischen Art-Clubs.<sup>42</sup>

Es folgten über Jahrzehnte hinaus zahlreiche Ausstellungen statt, die ihm und dem Art Club viel Erfolg und Anerkennung einbrachten.<sup>43</sup>

Lehmden war unter anderem für die Gestaltung des U-Bahnhofs Volkstheater und der Stiftskirche St. Georg in Istanbul verantwortlich. Er bevorzugte in seinen Bildern dramatische Ereignisse, wie Themen, die Kriege und Naturkatastrophen darstellten.

Weitere Themen sind Landschafts- und Naturkunde.



Anton Lehmden: *Möwe und Fisch*, Original Radierung auf Euroart-Papier mit Prägestempel

Blattgröße: 64,5 x 48,5 cm Plattengröße: 40 x 29,5 cm, 1972

Quelle: (<https://kunsthandelproarte.at/produkt/anton-lehmden-moewe-und-fisch-orig-rad-1972-372396411705/>) 4.2.2022

---

<sup>42</sup> [https://austria-forum.org/af/Biographien/Lehmden%2C\\_Anton](https://austria-forum.org/af/Biographien/Lehmden%2C_Anton) 4.2.2022

<sup>43</sup> <https://www.dorotheum.com/de/k/anton-lehmden/>

---

#### 5.1.4 Arik Brauer

Brauer wurde am 4. Jänner 1929 in Wien als Sohn eines Handwerkers geboren und verbrachte seine Schulzeit auch in Wien.<sup>44</sup> Von 1938-1945 wurden er und seine Familie vom nationalsozialistischen Regime verfolgt, da seine Familie jüdische Wurzeln hatte.

Ab 1945 studierte er an der Akademie der bildenden Kunst unter Albert Paris Gütersloh und wurde im Jahr 1946 als Mitglied des österreichischen *Art Club* eingestuft.<sup>45</sup>

Er wandte sich jedoch der surrealen Form der Bildkomposition zu. Bis ins kleinste Detail ausgearbeitete Figuren und Objekte, angesiedelt in einer geheimnisvollen Traumwelt, in einem Stil, der an mittelalterliche und orientalische Miniaturmalerei erinnert.

Er lebte von 1957-64 in Paris mit seiner Frau, wo er seinen ersten alleinigen künstlerischen Erfolg in Form einer Ausstellung erleben und präsentieren durfte.<sup>46</sup>

Es folgten zahlreiche Ausstellungen im Ausland. Seine Werke ähneln dem jüdischen, französischen Künstler Marc Chagall, da er träumerische Landschaften, sanfte Farben und biblische Szenen in seine Bilder miteinbezog.

Brauer starb am 24. Jänner 2021 im Alter von 92 Jahren in Wien.



Arik Brauer, *In Würde*, 2008, Öl auf Hartfaserplatte, © Arik Brauer, Wien/Sebastian Gansrigle  
Quelle: (<https://linossartstory.com/2021/01/25/arik-brauer-sie-ham-a-haus-baut/>) 4.2.2022

---

<sup>44</sup> <http://www.arikbrauer.at/biographie/index.php> 4.2.2022

<sup>45</sup> [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Arik\\_Brauer](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Arik_Brauer) 4.2.2022

<sup>46</sup> [https://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik\\_B/Brauer\\_Familie.xml](https://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_B/Brauer_Familie.xml) 4.2.2022



„La Baie des Anges“, 1962, Farblithografie auf Arches, signiert Marc Chagall, Nr. 17 aus der Edition von 50 Exemplaren, Darstellungsgröße 77,5 x 57,4 cm, Blattgröße 91 x 64,8 cm, Mourlot 350, gerahmt

Arik Brauer, *In Würde*, 2008, Öl auf Hartfaserplatte, © Arik Brauer, Wien/Sebastian Gansrigle  
Quelle: (<https://linossartstory.com/2021/01/25/arik-brauer-sie-ham-a-haus-baut/>) 4.2.2022

### 5.1.5 Ernst Fuchs

Fuchs wurde 1930 als Einzelkind von Leopoldine und Maximilian Fuchs in Wien geboren. Sein Vater musste wegen seiner jüdischen Wurzeln in den jungen Jahren von Ernst in ein anderes Land emigrieren.<sup>47</sup>

Ab 1942 begann er mit dem Malen und erhielt Unterricht in der Bildhauerei und Malerei an der Malschule St. Anna in Wien.

1946 begann er sein Studium an der Akademie der bildenden Künste unter der Leitung von Albert Paris Gütersloh. Er zählte auch zu den Mitbegründern des österreichischen Art Clubs.

1949 stellte er in Paris - der Stadt, in die er nur ein Jahr später übersiedelte - aus.

Seine Werke (siehe Bild 13.2, *Sechzehn auf Eins*,) enthielten oft religiöse oder mythologische Symbolik.<sup>48</sup>

Nach seinen Aussagen im Buch *Architectura Caelestis* basieren viele seiner Themen auf visionären Erfahrungen.



Bild 13.2. Ernst Fuchs: *Sechzehn auf Eins*, Farbradierung auf Papier, 39 x 24,5 cm (Blatt), 18,5 x 17,5 cm (Druck), signiert (zweimal), Auflage: 99, Nummeriert: E.A.

Quelle: (<https://www.kunstkaufen.at/kuenstler/ernst-fuchs/sechzehn-und-eins/>) 4.2.2022

---

<sup>47</sup> <https://www.ernstfuchsmuseum.at/index.php?id=1> 4.2.2022

<sup>48</sup> <https://biografien.zierlart.at/ernst-fuchs/> 4.2.2022

---

## **6 Peter Klitsch, Ein Künstler der Zweiten Schule des Wiener Phantastischen Realismus**

Peter Klitsch ist ein österreichischer Maler und Bildhauer, Aquarellist - also ein Künstler, der immer wieder auch mit neuen Techniken experimentierte.

Klitsch hat die Kunst Österreichs bzw. den Phantastischen Realismus in der Form von Ausstellungen der ganzen Welt vermittelt und präsentiert. Seine Werke sind von realistischen Handlungen in Verbindung mit Fantasie und Träumen geprägt. Auch, als Romantiker und Erotiker, hat er auch sehr viele Portraits mit nackten Frauen erschaffen. Als begeisterter Segler und Flieger hat er regelmäßig mit Flugzeugen und Segelschiffen in seinen Werken experimentiert.

Doch Peter war es nicht wichtig sein Leben zu dokumentieren.

Er schon hat immer wieder Bilder verschenkt oder gegen Leistungen oder Erlebnisse eingetauscht. Klitsch hat sich nicht dazu verpflichtet gesehen ein Werkverzeichnis zu erstellen.

Neben einer Vielzahl an Gemälden, die er ausstellte und verkaufte oder gar verschenkt hat, sind seine Werke in diversen Privatsammlungen auf der ganzen Welt und auch in der Landessammlung Niederösterreich zu finden.



Bild 14. Peter Klitsch: *Eine Phantastische Szene*, Öl auf Leinwand, 100 x 70 cm (39,4 x 27,6 in), 1975, Wien.

Quelle: [http://www.artnet.de/künstler/peter-klitsch/phantastische-szene-hezk6-r\\_b4jjJOCFbKnv1Q2](http://www.artnet.de/künstler/peter-klitsch/phantastische-szene-hezk6-r_b4jjJOCFbKnv1Q2)

## 6.1 Peter Klitsch: Traumfantastereien

Können Träume zur Realität werden?

In der Bildwelt des Peter Klitsch nehmen flüchtige Fantasien Gestalt an. Gedanken und Stimmungen zeigen sich in der Farbe und Form auf der Leinwand oder auf den Maltafeln-gegenständlich und jetzt fassbar.

Bewusstes und Unbewusstes wird sichtbar. Für den Betrachter ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, die Augen zu öffnen: Sein Traum kann nun beginnen. Jedes Bild erzählt Geschichten. Sind es die Träume des Malers, sind es Märchen oder doch die Realität.

Klitsch ist ein echter Akrobat der Fantasie, ein Schamane der Farben, ein Druide mit dem Pinsel.

Früher waren seine Werke von einem Hang der Mythologie zur Fabel, kosmischen Traumwelten, erotischen Fantasien und Weltuntergangsvisionen geprägt.

Dies trat in den letzten Jahren zunehmend in den Vordergrund - positive Gedanken, Liebe zum Leben und all die Farbenpracht menschlicher Eigenschaften traten ins Zentrum seiner Kompositionen und Werke.

Peter Klitschs einstiger Manager, Peter Pazmann, meinte in einem offenen Brief:

*An Peter Klitschs Bildern erkennt man, wie viele unterschiedliche, positive Aspekte es in uns Menschen gibt. Gerade in der heutigen Zeit ist es so wichtig, Gemeinsamkeit zu finden.*

*Suchen wir doch danach, was uns verbindet.*

*Einen Beitrag zu dieser menschenverbindlichen Idee sollte jeder leisten.*

*Peter Klitsch hilft uns dabei ein wenig - sowohl durch das Bild als auch durch die Tat.<sup>49</sup>*

---

<sup>49</sup> Diese Text wurde von Peter Klitschs einstigen Manager Peter Pazmann circa 2000-2001 verfasst.

## 6.2 Peter Klitsch: Techniken & Materialien

Als Maler nutzte er Bleistift, Feder & Tusche für seine Graphik, Zeichnungen und Illustrationen.

Die klassische „Öl auf Holz oder Leinwand“-Technik für seine Gemälde und Bilder wurde technisch nach der Schule der großen Meister umgesetzt. Bilder wurden nach Fertigstellung entsprechend „abgeschlossen“ und unter Nutzung von Leinölfirnis konserviert.

Seine Technik wurde im Zuge seiner Reisen auch um fernöstliche Tusche-Techniken erweitert.

Weiters begleiteten klassische Aquarelltechniken Klitsch bis ins hohe Alter – entsprechend war auf seinen Reisen fast immer ein Farb- und Aquarell-Malkasten und Zeichenblock im Gepäck.

Zu erwähnen sei auch, dass Klitsch seit seinen ersten Japan-Aufenthalten ausschließlich mit japanischen Kalligrafie-Pinseln, mit denen ursprünglich traditionell japanische *Shodō* gestaltet wurden, malte.

Auch die digitale Form der Bildbearbeitung und Reproduktion unter Nutzung der CALSI-Printproduktion (*Computer Aided Large Scale Imaging*)<sup>50</sup> ließen neue Bilder entstehen.

Reproduktionen mit Maximierung, aber auch Verkleinerung von Bildern wurden „übermalt“. Bestehende Bilder wurden so zu „Hintergründen“ und Themen-Interpretationen wurden möglich.

Als Bildhauer arbeitete Klitsch anfänglich in Ton, in weiterer Folge aber auch mit Stein und klassischen Glasfenster mit Zinn & gefärbtem Glas. Rund um die Jahrtausendwende entstanden so etliche von Klitsch gestaltete Designs und Kunstglasfenster im öffentlichen Raum. Auch Brunnen und Skulpturen entstanden nach Klitschs Entwürfen und Designs.

Eigenständig in seiner Malweise, beherrschte Peter Klitsch die aufwendige Öl Lasurtechnik, welche seinen Bildern die hohe Leuchtkraft und Tiefenwirkung verleihen. Souverän ist die Strichführung seiner Zeichnungen und unverkennbar der Stil seiner

---

<sup>50</sup> <https://calsi.wordpress.com/about/>

Radierungen und Kupferstiche, welche das Motiv trotz der Dichte der Bearbeitung wie hinein getaucht erscheinen lässt. In jeder Technik ist Klitsch ein Könnner.

Sein Werk ist vielseitig: Sein Interesse an der Literatur hat ihn zu Buchillustrationen animiert, beispielsweise zu Texten von H.C Artmann, Oscar Wilde oder Alfred de Musset. Die Musik von Richard Strauß im Ohr zeichnete er zum „Rosenkavalier“ des Hugo von Hofmannsthal.

### 6.3 Peter Klitsch: Kindheit und Jugend

Peter Klitsch wurde am 2. Mai 1934 in Wien geboren, nur wenige Monate nach dem Ausbruch des Bürgerkriegs im Februar 1934.

Es war eine Zeit des Umbruchs und großer Verunsicherung in Österreich.

Faschismus war auf dem Vormarsch. Hitler hat schon 1933 in Deutschland die Macht ergriffen und ist zum deutschen Reichskanzler aufgestiegen.

Die Demokratie war zu diesem Zeitpunkt in Österreich und Deutschland ausgesetzt.

Die Großeltern mütterlicherseits von Peter Klitsch waren Herbert und Beate Maier. Herbert Maier war Architekt und Mitglied der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei (NSDAP). Er baute u.a. Villen für Nazibonzen.

Seine Großmutter hingegen war eine Hausfrau, was zur damaligen Zeit üblich war. Sie haben gemeinsam eine Tochter, Elfriede Maier, Peter Klitschs Mutter.

Peter Klitschs Vater, der Schauspieler Wilhelm Klitsch, ist Mitglied des Ensembles des Wiener Volktheaters (zu dieser Zeit bis 1945 *Das Deutsche Volkstheater* genannt).

Seine Mutter war Elfriede Klitsch, geb. Maier, ursprünglich eine Schauspiel-Schülerin von Wilhelm Klitsch.

Wilhelm Klitsch war, laut Peter, wegen seines hohen Status als gefeierter Künstler vom Kriegsdienst freigestellt worden.<sup>51</sup>

Wilhelm Klitsch wurde als Sohn eines Hof Meerschaum-Drechslers geboren. (Meerschaum Drechsler ist ein feiner Handwerker, der Pfeifen aus Meerschaum herstellte. Der Großvater von Peter Klitsch war u.a. ein Lieferant des österreichischen Kaiserhofs).

Wilhelm Klitsch wurde für seine beeindruckenden Sprachkenntnisse populär und war ein gefeierter Theaterschauspieler, und auch in vielen Stummfilmen tätig.

---

<sup>51</sup> Wilhelm Klitsch: *In österreichisches Biographisches*, 1815-1950(ÖBL). Band 3, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1965, S.414

Ab 1927 auch als Regisseur tätig, blieb er bis 1929 einer der beliebtesten Darsteller von vollendeter Sprachkultur.<sup>52</sup> Die Wiener *Klitschgasse* im 13. Bezirk (Hietzing) wurde nach ihm benannt.

Es war eine sehr schwierige Zeit für den jungen Peter Klitsch, da nur wenige Jahre nach seiner Geburt sein Vater unglücklich im Jahr 1941 nach einem Zusammenprall mit einer Straßenlaterne wegen einer Kopfverletzung starb.

Auf sich jetzt allein gestellt, absolvierte seine Mutter Elfriede als Folge einen Sekretärinnen Kurs und arbeitete anschließend als Referenzbibliothekarin in der Wiener Justiz.<sup>53</sup>

Er lebte als Kind im 6. Wiener Gemeindebezirk, welcher sich zur damaligen Zeit in der Besatzungszone der Franzosen befand. (Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurden Österreich und auch Wien in vier Besatzungszonen geteilt und wurden von den Großmächten Großbritannien, Frankreich, der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten von Amerika besetzt).

Peter Klitsch war ein Schüler am Gymnasium Marchettigasse im 6. Bezirk, dem Ort, an dem seine ersten Zeichnungen und Skizzen von Flugzeugen entstehen würden.

Im letzten Kriegsjahr 1945, wurde er jedoch aus Sicherheitsgründen aus der Schule genommen und verbrachte seine Zeit mit dem Handel von Modellflugzeugen gegen Nahrungsmittel, eine Lebensnotwendigkeit wegen der anhaltenden Hungersnot, die nach Kriegsende herrschte.

Peter Klitsch besuchte während seiner Zeit im Gymnasium regelmäßig die österreichische Sektion der Art Clubs.

Klitsch hatte wenig Interesse an der Schule und mangelnden Erfolg. Deswegen überlegte er ernsthaft, sich der *Französischen Fremdenlegion* anzuschließen. Doch sein Kunst-Professor, Ernst Höfinger, der den jungen Peter Klitsch als Ausnahmetalent erkannte, sollte das verhindern.

---

<sup>52</sup> Ibid

<sup>53</sup> Peter Klitsch: *Ein Nachmittag eines Abenteuers*, Offsetdruck mit Bindung, 1. Auflage: 1000 Exemplare, Stiefeln, 1984

Er gab Klitsch die Möglichkeit, ohne Maturaabschluss an der Akademie der angewandten Kunst zu studieren. Prof. Höfinger schrieb einen Brief über ihn und sein Talent an das Unterrichtsministerium.

Peter Klitsch bekam als Folge eine Studienberechtigung. Peter startete sein Studium im Jahr 1951 und er absolvierte seine noch fehlende Matura zwei Jahre später.

Klitsch lebte ab der Zeit seines Studiums bei seinen Großeltern in Hietzing, dem 13. Bezirk in Wien.

Seine frühe Faszination für den Phantastischen Realismus (Klitsch: „realistische Traummalerei“) kam mit dem Besuch einiger Ausstellungen von Künstlern wie Salvadore Dali, René Magritte, Max Ernst und auch von Jean Cocteau.

Peter Klitsch war so inspiriert von der Kunst und seinem künstlerischen Schaffen, dass er sich schon bald danach dazu entschloss, seine eigenen Kunstaussstellungen zu veranstalten. Doch das war eine Tätigkeit, die zur damaligen Zeit als aktiver Kunststudent an der Akademie der angewandten Kunst verboten war. Er wurde daher nach einer Studienzeit von drei Jahren erwischt und 1954 wegen einem Verstoß der Regeln von der Akademie permanent suspendiert.

Doch nicht nur Klitsch, sondern auch Künstler und Bekannte von ihm wie Helmut Kies (1933-2016) und Helmut Leherb (1933-1997) sind wegen illegaler Kunstaussstellungen von der Akademie der angewandten Kunst verwiesen worden.

Im selben Jahr zieht es Peter Klitsch in Begleitung von seinem Freund Helmut Leherb, (auch als „Maitre“ Leherb bekannt) ebenso ein Künstler und ein späteres Mitglied der Wiener Schule des Phantastischen Realismus, mit dem Auto nach Schweden.

Peter Klitsch begann ein Studium an der königlichen Hochschule in Stockholm. Er war insgesamt drei Mal in Schweden.

Bei seinem ersten Besuch ließ er sich in erster Linie für die Universität inskribieren. Bei seinem zweiten Aufenthalt in Schweden hat er sich für eine Stipendien beworben. Bei seinem dritten und letzten Besuch war er nur in Schweden, um das Geld der Stipendien abzuholen.

Peter Klitsch kehrte nie wieder nach Schweden zurück. Peter lebte während seiner Aufenthalte in Schweden bei Nils Appelmann Öberg, einem bekannten schwedischen Maler (1912-1997), und brachte ihm als Gegenleistung das Malen „à la Wien“ bei.

## 6.4 Peter Klitsch: „Vollgas geben“: mittlere Jahre bis heute

In den darauffolgenden Jahren war Peter Klitsch viel im Ausland tätig, da viele Ausstellungsmöglichkeiten im Ausland mit der steigenden Popularität der Kunstbewegung der Wiener Phantasten kamen (Paris, Rom, München u.a.).

Es kam die Eröffnung seiner eigenen Galerie mit Hilfe seiner Freunde, Kurt Regscheck und Richard Matouschek. Der Name lautete „*Die Galerie zur silbernen Rose*“, und wurde 1962 in Wien eröffnet. In dieser Galerie stellte Peter Klitsch seine Werke und auch anderer Phantastsicher Künstler wie Helmut Kies und Karl Heinz Pilcz aus.

Die Galerie war bis in die 1970er geöffnet.

Obwohl Klitsch den Großteil seiner Zeit mit dem Erweitern seines künstlerischen Schaffens verbracht hat, war er in seinem Herzen auch ein Abenteurer und fand Freude an vielen anderen Tätigkeiten.

Zu dieser Zeit entdeckte Klitsch auch seine Leidenschaft für Autos, er begann sogar mit dem Motorsport und fuhr seine ersten Bergrennen.

Er arbeitete neben dem Malen als Croupier in Casinos in ganz Österreich, z.B. in Baden, Velden, Gastein und Kitzbühel.

Peter Klitsch sagte, dass er gerne: „*Überall, wo es interessant war, gab es Geld zu verdienen*“. Danach würde er einige Autos kaufen und verkaufen und nahm schon bald Teil an Autorennen, unter anderem auch bei der Weltbekannten „*Mille Miglia*“ in Italien. Mit dem Autorennen würde er nach starken Leistungen einiges an Preisgeld gewinnen.

Er fuhr Rallyes und nahm sowohl an Bergrennen als auch an Straßenrennen teil. Das war in den Jahren 1958 bis 1962.<sup>54</sup>

Als begeisterter Segler machte er eine Tour durch die Ostsee im Jahr 1965 und es entstanden währenddessen eine Menge an Landschaftsaquarellen.

Anfang der 1960-er Jahre lernte Klitsch den Journalisten, Dr. Peter Rindl, bei einem seiner Autorennen kennen, und sie wurden schnell Freunde. Klitsch malte unter anderem Bilder von Autos für Dr. Rindl, weil der Journalist auch ein Autonarr war.

---

<sup>54</sup> Peter Klitsch: *Nachmittag eines Abenteuers*, S.118

Dr. Rindl war Gründer eines MG- Clubs und Peter malte Grafiken für den Club. (MG ist eine britische Automarke, gegründet in den 1920er Jahren, die sich auf die Produktion von zweisitzigen Luxusportwagen spezialisierte).

Um Klitsch zu unterstützen, nahm er ihn mit nach Japan im Jahr 1966, um eine Ausstellung in Tokyo zu haben.

Dr. Rindl war u.a. Presse-Attaché in der österreichischen Botschaft in Japan.

Peter Klitsch kam zuerst in Moskau an und ist von dort mit der Transsibirischen Bahn bis zur Endstation Wladiwostok gefahren und nahm anschließend ein Schiff nach Yokohama. Die Transsibirische Eisenbahn ist die längste Eisenbahnstrecke der Welt. Die Fahrt dauerte zehn Tage.

Der junge Maler wohnte zuerst im YMCA von Tokyo. Nachdem Dr. Rindl seinen Freund in der österreichischen Botschaft vorgestellt hat, lud Peter Klitsch den Botschafter, Dr. Otto Eiselsberg, zu seiner Ausstellung ein. Peter Klitsch nennt ihn heute noch liebevoll „den Graf“.

Die Zuneigung war gegenseitig, und Eiselsberg lud Peter gleich ein, in der Botschaft zu leben, während er in Japan weilte.

Die Botschaft war luxuriös und war mit einem großen Swimmingpool ausgestattet. Obwohl Peter zwar nichts für seinen Aufenthalt zahlen musste, war er dazu verpflichtet, jeden Morgen um 6 Uhr in der Früh aufzustehen, um mit der „*gräflichen Hoheit*“ schwimmen zu gehen, obwohl er ein berüchtigter Spätaufsteher war.

Diese erste Ausstellung in Japan von Peter Klitsch war ein Riesenerfolg und er verkaufte ALLE ausgestellten Bilder.

Zusätzlich war die Reise eine Quelle der künstlerischen Inspiration. Während dieser Aufenthalte in Japan malte Klitsch 41 so genannte *Miniaturen* (Öl & Öl-Lasur auf Hartholz) im damals üblichen Fotoformat, 7 x 10 cm.

Peter Klitsch war immer für Spaß und Skurrilitäten zu haben und er erzählte eine seltsame Anekdote über seine Rückkehr nach Wien.

Ein Botschaftsmitarbeiter starb und sein Leichnam wurde verbrannt. Natürlich wollte die Familie, dass er in Wien bestattet wurde.

Dr. Eiselsberg bot Peter Klitsch ein First Class Ticket der Fluglinie Swissair an, als Gegenleistung die Urne mit der Asche des verstorbenen Botschafters nach Wien zu

transportieren. Klitsch nahm das Angebot höchst erfreut an, weil es sonst für ihn unmöglich gewesen wäre, einen transkontinentalen Flug in der ersten Klasse zu genießen. Zusätzlich war er immer von dem Fliegen und Flugzeugen fasziniert.

So war dieses Erlebnis wie ein Traum, der wahr geworden ist. Noch ein Beispiel der Zufälle und Abenteuer, die Peters Leben auszeichneten.

Er machte nach seinem ersten Besuch in Tokyo öfters Ausstellungen sowohl in Tokyo als auch in vielen anderen japanischen Ortschaften wie Nagoya, Yokohama, Sapporo, bis 1978.

Neben den Ausstellungen hielt Peter Klitsch auch Vorträge über Phantastische Malerei und auch die österreichische Kunst.

In Japan lernte er seine zweite Frau, Mihoko, eine in Tokyo lebende Kunsthändlerin und Fotografin kennen.

Sie heirateten im Jahr 1971 in Langenlois und haben zwei Söhne, Max und Paul.<sup>55</sup>

Auf einer seiner Rückreisen von Japan nach Wien lernte er seinen guten Freund Charles John Quilter II. kennen, einen Amerikaner, der in Japan studierte und die Sprache beherrschte.

Charles Quilter (den Klitsch immer „Charlie“ nannte) war auch der Leiter des kalifornischen Pavillons bei der Weltausstellung in Osaka 1970.

Quilter war beruflich als Pilot tätig, somit fanden sie schnell eine Verbindung zu Flugzeugen, da Peter Klitsch Flugzeuge und das Fliegen faszinierend fand.

Quilter lud Klitsch mehrmals zu sich nach Laguna Beach, Kalifornien ein. Dort machte er einige Jahre später auch seinen Flugschein.

Im Jahr 1981 erwarb Klitsch seinen Privatpilotenschein in Kalifornien während einer seiner vielen Aufenthalte bei seinem guten Freund Charlie Quilter.

---

<sup>55</sup> Er lernte in Wien seine erste Frau, Marika, kennen und sie heirateten 1957. Die Heirat hielt ein paar Jahre, doch sie beschlossen, getrennten Wege zu gehen. Sie hatten eine gemeinsame Tochter, die tragischer Weise als Erwachsene gestorben ist. Ihr Tod hat Peter sehr gezeichnet.

---

1992 mietete er ein Flugzeug mit zwei Freunden und hat am ersten Flugrennen teilgenommen, in dem er gegen andere Piloten Kopf an Kopf um die ganze Welt geflogen ist.

Ein weiteres Abenteuer aus Klitschs Leben, das sich Ende der 1960er Jahre zutrug:

Er lernte einen Freund von Dr. Rindl in Wien kennen, den abenteuerlichen Hochstapler, Erwin Lichtenegger.

Sie freundeten sich schnell an und beschlossen eine Reise nach Indien zu machen. Lichtenegger war im Dienst eines Maharadschas im Süden Indiens in der Nähe von Kerala, der Präsident eines Schützenvereins und leidenschaftlicher Jäger war.

Er lud Klitsch auf mehrere Jagden ein. Obwohl er der bessere Schütze war, musste er schlechter schießen, um nicht bei dem Maharadscha in Ungnade zu fallen.

1967 gab sein guter Freund Irenäus Eibel-Eibelsfeldt, Peter Klitsch den Auftrag, sein Segelschiff zu malen. Er wurde daraufhin von Eibel-Eibelsfeldt mit seiner Frau, Mihoko, auf die Galapagos Inseln eingeladen.

Auch hier nahm er an einer großen Jagd teil. (Klitsch nahm in ganz Österreich an vielen Jagden teil. Seine größte „Beute“ machte er in Kenia im Jahr 1973).

Später lud Eibl-Eibesfeldt das Paar erneut auf seine Yacht in Bali ein. Er tauschte mit Eibl-Eibesfeldt Bilder gegen die Kosten der Reise, wie zuvor auf den Galapagos Inseln.

Dies waren gleichzeitig die Flitterwochen von Peter und Mihoko Klitsch, die 1971 geheiratet hatten.

Bis 1975 machte Klitsch Ausstellungen und Studienreisen auf sowohl den Galapagos Inseln als auch in den USA, Ostafrika, Israel.

Auf diesen Reisen sind eine Menge an Skizzen und Aquarellen entstanden.

Auch zuvor stellte Klitsch einige Male in Italien aus:

Triest in der *Galleria del Arte* und Genua im *Palazzo Reale* im Jahr 1959.

1967 stellte er auch in Turin in der *Galleria del Arte Moderna* aus.

1976 reiste Klitsch wieder nach Japan und studierte in Kyoto die Kunst und Technik des japanischen Holzschnittes.

Ein Jahr später hatte er noch in den japanischen Großstädten Tokio (Gallery Mikimoto), Sapporo (NDA-Gallery) und in Nagoya (Nichido Gallery) Ausstellungen.

1978 gab er seine letzte Ausstellung in Japan, in der *Tourist Gallery* in Yokohama.

Anlässlich seines 50. Geburtstages organisierte die Stadt Krems an der Donau, eine Stadt in der Nähe von Stiefern im Kamptal, die Ortschaft, in der er seit 1978 wohnhaft ist, eine Reihe von Ausstellungen seiner Kunst in ganz Österreich.

In den Städten Krems, Wels, Salzburg, Linz, Vomperbach, Villach, Wiener Neustadt, Mistelbach und in Wien waren diese Ausstellungen zu sehen.

1987 wurde er Gastprofessor an der Universität von Okinawa in Japan. Im Jahr 1988 hat er seine letzten internationalen Ausstellungen in Rom und Ramat Gan, Israel.

In den folgenden Jahren hat er viele seiner Werke auktionieren lassen und war weitestgehend nur in Österreich am Kunstmarkt tätig. Heute genießt er das Landleben in Stiefern in Gesellschaft von seiner Frau Mihoko.

Dennoch hat er vor, nach der „noch immer amtierenden Pandemie“, eine große Ausstellung zu machen.

Sein Lebensmotto lautet wie eh und je „Nur das tun, was einem Spaß macht.“<sup>56</sup>

---

<sup>56</sup> Dr.phil. Charles J. Quilter II: [Ein Interview mit dem österreichischen Künstler Peter Klitsch](#), 2019

## 6.5 Peter Klitsch: Bedeutung für die Malerei in Österreich

Peter Klitsch hat die Wiener Schule des Phantastischen Realismus nicht nur beeinflusst, sondern rückt in seinen Werken auch einen positiven Grundgedanken, die Liebe zum Leben und die Farbenpracht menschlicher Eigenschaften, in den Vordergrund.

Jahrgang 1934 ist Klitsch gebürtiger Wiener und ein Künstler und Abenteurer, der nach einer turbulenten Kindheit und Jugend, in der er früh seinen Vater verlor, es trotzdem mit Unterstützung und Überzeugung einer seiner Professoren im Gymnasium schaffte, an der Akademie der angewandten Kunst zu studieren. (Studium von 1951-1954).

Danach nahm sein Leben als eigenständiger Künstler und Abenteurer schnell Fahrt auf.

Klitsch war und ist Botschafter und Vertreter der *Wiener Schule des Phantastischen Realismus* und trug durch seine Reisen und Abenteuer dazu bei, dass diese Wiener Kunstgattung in der ganzen Welt bekannt wurde.

Dass die Eindrücke fremder Kulturen und Landschaften natürlich auch Inspiration und künstlerischer Nährboden für Klitsch waren, sei hier nur am Rande erwähnt.

Klitsch stellte mit einer Vielzahl von internationalen Ausstellungen in Welt-Metropolen, von Berlin über Rom, von News York bis Tokyo und Vaduz sicher, dass die *Wiener Schule des Phantastischen Realismus* einem breitem und v.a. internationalen Publikum präsentiert und vorgestellt wurde.

Internationale Erfolge und Verkäufe seiner Bilder sorgten ebenfalls dafür, dass die *Wiener Schule des Phantastischen Realismus* Eingang in viele private und öffentliche Kunstsammlungen fand.

Er verkörperte und liebte die Freiheit, die es heutzutage wahrscheinlich gar nicht mehr in dieser Ungezügtheit gibt, und übte neben dem Malen viele andere seiner Leidenschaften aus: Segeln, Fliegen, Renn-Fahren, Jagen.

## 7 Konklusion

Diese Untersuchung „Das Leben und die Kunst des Malers Peter Klitsch und die Wiener Schule des Phantastischen Realismus“, ist aus mehreren Gründen wichtig.

Zuerst ist anzuführen, dass Peter Klitsch sowohl die Phantastische Kunst als auch die österreichische Kunstszene als Gesamtbild weltweit präsentiert.

Er verkörpert eine Art von Freiheit, die es heutzutage nicht mehr gibt.

Noch ein wichtiger Vertreter ist Alfred Kubin (1877-1959), ein Künstler, der den Symbolismus in Österreich prägte und verbreitete. Sein Werk war ebenfalls von traumhaften Motiven und Figuren aus Phantasiewelten dominiert.

Auf dem Symbolismus basierend, entstand circa 1920 der Surrealismus.

Ursprünglich in der Literatur und Poesie angewandt, wandte sich der Surrealismus später in die bildende Kunst um.

Beeinflusst von der Psychoanalyse, die Sigmund Freud schuf, zielt sie darauf ab, die widersprüchliche Erfahrung von Traum und Wirklichkeit in einem erweiterten Bewusstsein zu einem komplexen Surrealen zu machen. Salvador Dali (1904-1989), ein spanischer Künstler, hat das in Form von bildender Kunst verkörpert. Er war ein Surrealist, der irrealer und traumhafte Fragmente in Kunst in der Form von Bildern ausdrücken wollte.

Von sowohl dem Symbolismus als auch dem Surrealismus inspiriert, entstand nach Ende des Zweiten Weltkriegs der Phantastische Realismus.

Die ersten Anzeichen des Phantastischen Realismus gab es in Österreich und Deutschland, die Verlierermächte des Zweiten Weltkriegs.

Die Hauptrepräsentanten, die sogenannten „Big Five“, dazu zählen Ernst Fuchs, Arik Brauer, Wolfgang Hutter, Anton Lehmden und Rudolf Hausner, waren alles Kunststudenten an der Akademie der bildenden Künste und waren Mitglieder der österreichischen Sektion des Art Clubs.

Der Art Club war eine progressive Plattform in Wien in der Nachkriegszeit, für junge Künstler aller Sparten. Der Präsident war der Schriftsteller und Professor Albert Paris Gütersloh. Zusammen mit Edgar Jené, einem Förderer und Vermittler des Surrealismus in Wien, gründeten sie die Wiener Schule des Phantastischen Realismus. Die ersten phantastischen Werke waren eine Reaktion auf die Grausamkeiten und Schrecken, die der Zweite Weltkrieg ausgelöst hatte.

Träume von einer besseren Zukunft sind als Reaktion in ihre Werke miteingeflossen.

Trotz eines schwierigen Anfangs würde die Kunstbewegung nach einer Ausstellung im Belvedere (1958) stark an Popularität ansteigen. 1962 gelang den Phantasten der internationale Durchbruch nach einer Ausstellung in Paris.

Als Folge kamen eine zweite und dritte Generation phantastischer Künstler, einer davon mit dem Namen Peter Klitsch.

Peter Klitsch war und ist nach wie vor für die Österreichs Kunst-Szene sehr wichtig - ist er doch ein noch lebender Zeitzeuge einiger der wichtigsten Ereignisse des 20sten Jahrhunderts ist.

Gerne nennt er sich selbst auch „*den letzten, noch lebenden Vertreter der Wiener Schule des Phantastischen Realismus*“.

Als Ausdruck dieser Wahrnehmung, hat er anlässlich des Todes von Arik Brauer im Jänner 2021 eine Serie von 8 Selbstbildnissen angefertigt.

Das war mit großer Anstrengung verbunden, da er seit einigen Jahren an einer Makula-Degeneration leidet und nicht mehr über die – für seine Malerei so wichtige – Sehkraft verfügt. Entsprechend musste er daher sein Schaffen und die Malerei bereits vor einigen Jahren aufgeben.

Obwohl er Druckgraphik liebt und eine eigene Druckerei-Pressen besaß, hat er alle Pressen verkauft und sich von der Kreation von Druckgraphiken verabschiedet.

Man kann nicht wirklich sagen, dass sich hier ein Kreis schließt. Aber mit meiner Arbeit möchte ich ein wenig Licht auf das Leben und den Antrieb dieser Künstler – ganz besonders auf das Schaffen und das Leben meines Großvaters, Peter Klitsch - werfen und der Nachwelt erhalten.

## 8 Anhang: Interview mit Peter Klitsch

(geführt im Februar 2021 von Kenji Klitsch)

Wir sind in Stiefern, im Niederösterreichischen Kamptal, dem Heimatort von Peter Klitsch. Er ist einer der noch lebenden Vertreter der *Wiener Schule des Phantastischen Realismus* und somit einer der wenigen Zeitzeugen dieser Kunstszene in Wien.

Und Peter Klitsch ist mein Großvater.

### **Kenji Klitsch:**

Peter, wann und vor allem wie hast du denn Dein Talent und Deine Leidenschaft für das Zeichnen und die Malerei entdeckt?

### **Peter Klitsch:**

Schon in meiner Jugend war Zeichnen und die Malerei eines meiner liebsten Beschäftigungen. Ich habe nie etwas besser gekonnt als das Malen und Zeichnen.

Ich hatte aber - wie sagt man so - viele verschiedene Hobbys gehabt, aber die Malerei und die bildende Kunst war immer „dominant“.

### **Kenji Klitsch:**

Warum hast du dich dann dafür entschieden hauptberuflich zu malen?

### **Peter Klitsch:**

*Naja* - eigentlich, weil sie nichts anders konnte.

Die Malerei war für mich und mein Leben sicherlich „bestimmt“.

### **Kenji Klitsch:**

Du hast die Malerei also auch ein wenig als Deine Berufung gesehen.

Wann hast du denn eigentlich angefangen wirklich zu malen? Wie alt warst Du da ungefähr?

### **Peter Klitsch:**

Nun, in der Mittelschule – also dem heutigen Gymnasium – hatte ich das Glück, einen sehr guten Zeichen-Professor zu haben, den Professor Hofinger.

Der mich sehr während und auch nach seinem Unterreicht gefördert.

### **Kenji Klitsch:**

Ich verstehe - es war also auch einer Deiner Lehrer, der Dein Talent schon früh entdeckt hat?

Mich interessiert natürlich auch, welche Künstler waren damals deine Vorbilder waren.

### **Peter Klitsch:**

Von Anfang an waren natürlich die alten Meister wie *Hieronymus Bosch* und die Merler-Dynastie der *Bruegels*.

**Kenji Klitsch:**

Welche Maltechnik hast du denn für deine ersten Bilder und Gemälde verwendet?

**Peter Klitsch:**

Ich habe von Anfang an mit Öl auf Holz und oder Leinwand gemalt – und diesen Techniken bliebe ich mein Künstler-Leben lang auch treu.

Aber auch Aquarelle auf Büttenpapier gehören dazu.

Das waren und bis heute meine bevorzugten Mal-Techniken.

Später habe ich begonnen, Kupferstiche, Lithographien zu gestalten und zu machen.

Sogar Glasfenster zu entwerfen und erlernte auch diese in einer Glasmanufaktur im oberösterreichischen Krems-Münster selbst zu produzieren. Ganz nach dem Muster der alten Kirchenfenster mit Löt-Zinn und kolorierten Glas-Stücken.

**Kenji Klitsch:**

Glasfenster?

Das klingt sehr spannend – erzähle mir bitte ein wenig mehr dazu.

**Peter Klitsch:**

Ich habe zum Beispiel Brunnen für öffentliche Plätze und Orte entworfen, die auch gebaut wurden. Vor dem Haupt-Bahnhof in St. Pölten steht in Brunnen vor mir.

Überall im Land Niederösterreich, gibt es von mir entworfene Glasfenster in Wohnhäusern, Skulpturen in Wohnparks auf Spielplätzen und öffentlichen Gebäuden.

**Kenji Klitsch:**

*Du hast deiner Heimat, Niederösterreich, also auch wenig Deinen Stempel aufgedrückt.*

Zurück zu Deinen Anfängen - wie und wann wurdest du denn in der *Wiener Schule des Phantastischen Realismus* in Kontakt getreten und wie wurdest Du im Kreis dieser Künstler „aufgenommen“?

**Peter Klitsch:**

Na ja, „aufgenommen“ wurde mach nicht – man hat einfach dazu gehört und war dann Teil dieser Künstler-Gruppe.

Man hat gemeinsame Ausstellungen gemacht und war dann irgendwann ein Teil dieser Schule. Wie gesagt, hat man dann einfach „dazu gehört“.

Die Großmeister damals waren ja alle viel, viel älter als ich - ich ging ja damals noch in die Mittelschule/Gymnasium und bin halt am Abend in die diversen Clubs gegangen...

**Kenji Klitsch:**

Meinst Du da schon die diversen Art-Clubs?

**Peter Klitsch:**

Ja genau – Naja, und so hat man sich kennengelernt.

Im *Wiener Art Club* stand ja auch ein Klavier - und da hat der (Friedrich) Gulda hat dort oft gespielt.

Und in den Pausen haben der (Helmut) Leherbauer (der dann als *Maître Leherb* berühmt wurde) und ich Boogie-Woogie gespielt.

Der Leherb war ja fast so alt oder jung wie ich und unser „Honorar“ für diese Pausenfüller waren ein Gulasch und ein Bier – das war damals so üblich.

Irgendwann durfte ich mal ein Bild aufhängen, und dann ein zweites.

Und dann haben die Betreiber des Art Clubs irgendwann auch gesagt:

„Peter, mach‘ doch eine Ausstellung!“

Naja, so hat es dann eigentlich wirklich begonnen.

**Kenji Klitsch:**

Und die „Alten“ – also die Meister? Haben dann auch zum ersten Mal Deine Bilder und Gemälde gesehen? Was meinten die?

**Peter Klitsch:**

Jaja, die „Alten“ meinten, der Klitsch ist ja ganz nett und lieb, und er kann auch „a bissl was“.

Und dann haben sie mich eingeladen, bei einer großen Gruppenausstellungen irgendwo ein Bild dazu zu hängen.

Und so ging das Ganze halt weiter ...

**Kenji Klitsch:**

Deine Beharrlichkeit und Können haben Dir also dann auch eine erste Bestätigung als Künstler gegeben ...

Sag, welche Ziele verfolgten denn die Künstler und Vertreter der Wiener Schule des phantastischen Realismus aus Deiner Sicht damals eigentlich?

**Peter Klitsch:**

Ziele? ... berühmt zu werden.

Naja – ein Stück weit wollten wir die Welt „bekehren“ – sie zum Träumen bringen und an die schönen Dinge der Welt rund um uns mit offenen Augen zu betrachten ...

**Kenji Klitsch:**

Also die Schönheit der realen Welt darstellen und zum Träumen anregen.

Sag, was bedeutet denn für dich dann der Begriff *Phantastischer Surrealismus* eigentlich?

**Peter Klitsch:**

Der phantastische Surrealismus ist ja ein Pleonasmus an sich - entweder ist ein Bild fantastisch oder ist surreal?

Hier ein typisches Beispiel:

Der große Salvador Dali war ja ein Surrealist.

Ja, der hat ein Bild gemalt oder mehrere Bilder gemalt, die die hießen „Die Zeit verrinnt“.

Das heißt, eine Uhr, ein Ziffernblatt, aus dem die Zeit aus dem Ziffernblatt heraus rinnt - und das sind ja ein ganz surrealer Gedanke.

So etwas würde einem Phantasten nie einfallen ... so kann man den Unterschied ein bisserl feststellen. Phantasten arbeiten doch immer mit Ihrer Phantasie und drücken eine „reale“ Welt mit und in einer phantastischen Komposition aus – so entsteht eine ganz neue „Welt“, in der reale Elemente in einem phantastischen Umfeld dargestellt werden.

Die Mythen der Antike mit Lebewesen, halb-Mensch & halb-Pferd, oder die Hydra mit ihren zig Schlangen-Köpfen haben da sicher auch die ersten Anleihen für uns Phantasten er- und gegeben. So gibt es das Pferd, die Schlangen und den Menschen an sich ja in unserer realen Welt – die Kombination dieser Geschöpfe hat aber sicher etwas Phantastisches an sich ...

***Kenji Klitsch:***

Gab es denn weitere Kunstvereine, in denen Du Deine Zeit auch verbracht hast?

***Peter Klitsch:***

*Naja* – da muss ich ein wenig von mir erzählen.

Ich war kein besonderer Schüler und bin in der Mittelschule/Gymnasium in der 7. Klasse „durchgeflogen“. Okay, es ist kam dann die Zeit, in der ich mich nur mehr für Sport, für Mädchen und wie schon erwähnt gelegentlich für die Malerei interessiert habe.

Die Schule hat mich damals nicht mehr interessiert.

Aber da gab es ja den vorhin erwähnten Professor Hofinger ...

Wien war ja in der Nachkriegszeit besetzt, und meine Schule lag im Französisch regierten 6. Bezirk. Ich hatte auch bis zu meinem Scheitern in der Schule Französisch als Hauptfach und wollte mich freiwillig zur Französischen Fremdenlegion melden.

Französisch konnte ich ja, sportlich, gut trainiert und schlank war ich ja auch, und ich habe mir das große Abenteuer bei der Fremdenlegion erwartet.

Gewohnt habe ich damals bei meinen Großeltern, im ebenfalls Französisch besetzten Hietzing ...

Da gab es ein geheimnisvolles Büro, bei dem ich mich auch gemeldet hatte – ich war ja schon groß-jährig und konnte halbwegs Französisch.

Ich wollte einfach nicht mehr lernen und zur Schule - Ich wollte einfach die Welt kennen lernen. Die Herrschaften im Büro der Fremdenlegion hatten mir das Prozedere erklärt und hätten mich auch vom „Fleck-weg“ rekrutiert ...

Aber dann hat der Professor Hofinger das „Spitz“ gekriegt und der hat mir so richtig den Kopf gewaschen, wie ich noch nie den Kopf gewaschen bekam.

Und das ist wohl das Ende dieser Idee.

Aber, der Prof. Hofinger hat mich mit irgendwelchen Tricks legal oder so halblegalen zum hoch talentierten Kind erklärt.

Und mit dieser Erklärung konnte ich an der Akademie studieren. Okay, auch ohne Matura ging das damals, das war das Wesentliche.

Ich habe dann in der Akademie die Matura nachgeholt. Aber das war eher ein Witz.

***Kenji Klitsch:***

Wie waren die Umstände bitte was denn? Wie hast Du denn dann die Matura geschafft?

***Peter Klitsch:***

Es gab dann irgendwann einmal einen Nachmittag, an dem wir einen kinderleichten Latein-Text übersetzt haben.

Dann kamen alle Neben-Fächer dran, und irgendwann hatte ich ein Matura-Zeugnis ...  
Aber, an der Akademie und da hat eigentlich mein künstlerisches Leben offiziell begonnen.

***Kenji Klitsch:***

Sag, wann und wo hast du denn ein erstes Bild verkauft?

***Peter Klitsch:***

Wegen der schönen Mädchen bin ich dann nach Schweden gefahren.

Autostopp mit dem „Leherb“ (Leherbauer), da war ja mein guter Freund.

Es war Winter, und wir kamen nach einer kurzen Zeit an – ich glaube nach einer Woche waren wir tatsächlich von Wien aus in Stockholm angekommen.

Dort sind wir in die Akademie gegangen und haben uns einschreiben lassen.

An der königlichen Kunsthochschule haben wir dann auch noch um ein Stipendium angesucht und haben dies auch sofort bekommen.

Naja, und ab dann sind wir auch nicht mehr hingegangen und haben gejobbt.

Ich kann mich jetzt auch nicht mehr genau erinnern, wie es dazu kam – aber wir bekamen dann bei einem damals sehr berühmten Maler, dem Nils Appelmann-Ölberg, eine Wohnung und konnten dort auch arbeiten und malen.

Nils Appelmann hat unsere Malerei so sehr gefallen – wir hatten natürlich auch Bilder und Fotos unserer Malerei mit dabei und haben diese dem Appelmann gezeigt.

Er hat uns dann auch gefördert und uns viele Dinge beigebracht – die feine Technik zum Beispiel - die Fein-Malerei und so ...

So haben wir halt beim Appelmann gewohnt und gearbeitet.

***Kenji Klitsch:***

Und wie lange wart Ihr bei Appelmann?

***Peter Klitsch:***

Ungefähr ein halbes Jahr ...

... und um auf Deine Frage zurückzukommen.

Der (Appelmann) hatte natürlich auch Kunden - die kamen regelmäßig ins Studio, sahen sich um und kauften auch Mal das eine oder andere Bild. Und eine berühmte Kundin von ihm war die Gräfin Lola Salin. Und an Lola habe ich dann auch mein erstes Bild verkauft.

Und mit dieser Lola blieben wir – Deine Großmutter und ich – noch jahrelang befreundet und sie hat eine schöne Sammlung meiner Bilder zusammen getragen ...

***Kenji Klitsch:***

Wow! Das ist ja eine sehr faszinierende Geschichte – Du hast also Dein erstes Bild in Schweden verkauft?!?

Wie ist denn der Verkauf eines Bildes grundsätzlich für Dich abgelaufen?

***Peter Klitsch:***

So wie ich sie jetzt geschildert, habe ich viele persönliche Kontakte.

Oder man hat einem Galeristen die Bilder gezeigt und der nimmt dann die Bilder in „Kommission“ und stellt sie in seiner Galerie aus. Und wenn der Galerist dann eines meiner Bilder verkauft, bekommt er eine Provision, also einen Prozentsatz des Verkaufspreises als Honorar.

Diese Provision lag damals bei ca. 1/3 des Verkaufs – heute sind es sogar bis zu 40%.

Oder, so wie ich heute – da kann man ruhig sagen, dass ich als Maler etabliert bin, hab einen schönen alten Hof und bin quasi mein eigener Galerist. Die Leute wissen, dass ich hier in Stiefern wohne, und kommen dann einfach zu mir.

Die Leute kommen am Wochenende und trinken ein Glas Wein, schauen sich meine Bilder an und ab und zu verkaufe ich ihnen halt auch ein Bild.

***Kenji Klitsch:***

Sag, wann hast du denn dein letztes Bild verkauft?

***Peter Klitsch:***

Vorige Woche, am Sonntag ...

***Kenji Klitsch:***

Spannend, wer waren denn die Leute, die letzten Sonntag eines Deiner Bilder gekauft haben?

***Peter Klitsch:***

Das waren Deutsche aus der Gegend von Wiesbaden.

***Kenji Klitsch:***

Und wie kamen die zu dir?

***Peter Klitsch:***

Die kann man durch eine Freundin zu mir, die selbst unglaublich viele Bilder von mir hat.

Bilder Von mir und überhaupt ... Die hat eine schöne Villa in Penzing und da hängen Bilder vom Boden bis zur Decke, unter anderem auch von mir. Und sie kannte dieses Ehepaar schon lange und sie kannten so auch meine Bilder.

Dann kam meine Leidenschaft zu italienischen Autos dazu - ich hatte damals einen Alfa Romeo – und das Paar aus Wiesbaden hat mich halt beim seinem letzten Wienbesuch kontaktiert und dann auch in einem Alfa Romeo hier im Kamptal besucht.

Na ja, und so kam es zu meinem letzten Verkauf ...

***Kenji Klitsch:***

Wieder zurück zu Deinen Anfängen - Wo hast du denn eine erste Einzel-Ausstellung?

***Peter Klitsch:***

In Bern – also in der Schweiz. Auch dazu muss ich ein wenig ausholen.

Ich war als Bub nach dem 2. Weltkrieg bei den Pfadfindern. Ja, und nach dem Krieg wurden wir von Schweizer Pfadfindern eingeladen.

Es war also damals noch „Nachkriegszeit“ und es gab wenig zu essen. Und ich lebte – wie gesagt - mit meiner Mutter, die mich erzogen hat, und bei meinen Großeltern.

Naja, denen hat natürlich gefallen, dass ich Kontakt zu Schweizern hatte, und dass diese uns, Wiener Pfadfindern, eingeladen hatten.

Also machten wir uns auf den Weg in die Schweiz - eine sehr aufregende Eisenbahnfahrt, die unendlich lange gedauert hat, ... Die Schweiz hatte ja damals auch schon „mehr“ als wir.

Ich war zu Gast bei einer sehr wohlhabenden Familie, der Familie Iff. Die Iffs waren Juweliere und hatten ein Geschäft in Bern.

In der Nachbarschaft dieses Juwelier-Geschäfts gab es halt auch eine große Galerie ... und denen hab' ich halt dann bei einem meiner weiteren Besuche in der Schweiz auch irgendwann meine ersten Bilder gezeigt.

Dem Galeristen haben meine Bilder so gefallen, dass er mich eingeladen hat, eine Ausstellung zu machen. Ich habe mich dann mit ein paar Bildern in den Zug gesetzt und habe tatsächlich meine erste Einzel-Ausstellung gemacht – eben in Bern in der Schweiz.

***Kenji Klitsch:***

Bitte erlaube mir auch diese Frage: Warst Du in Bern erfolgreich?

***Peter Klitsch:***

Ja ... den Schweizern haben meine Bilder offensichtlich sehr gefallen, und es hat sich wirklich gelohnt ... ich habe also einen Großteil der im Zug gebrachten Bilder verkauft.

***Kenji Klitsch:***

Sag, welche Ausstellung war eigentlich die „erfolgreichste“ in deiner Karriere?

***Peter Klitsch:***

Eigentlich die in der Albertina?

Ich konnte 1984 meine gesamte Grafik in der Albertina ausstellen und die Albertina selber hat sehr viel angekauft. Das war ein großes, großes Privileg.

Dann habe ich mit der Wiener Schule in den 70-er Jahren ausgestellt - In allen Gruppenausstellungen war ich dabei, in New York, in Paris, in London, Hamburg, München & in Rom.

*Wir sind in diesen Tagen* in der ganzen Welt herumgereist und überall waren halt auch Bilder von mir dabei ... und ab und zu habe ich so Bilder in die ganze Welt verkauft.

**Kenji Klitsch:**

Konntest Du von dem Verkauf deiner Bilder denn auch leben?

**Peter Klitsch:**

Zunächst nicht. Das Leben war teuer – Reisen war teuer ...

**Kenji Klitsch:**

*Aha, und wovon hast Du dann sonst noch gelebt?*

**Peter Klitsch:**

Naja, ich konnte – wie gesagt - Französisch und wusste, wie man sich benimmt, wie man sich elegant anzieht und bin dann halt Mitte der 1950-er zur Österreichische Casino AG als Croupier gegangen.

Ich war damals im ersten Croupier-Lehrgang und habe so im Casino mein Geld verdient.

Anfangs war ich im Casino in Baden tätig – eigentlich war ich überall, wo es in Österreich ein Casino gab. Wenn ich nicht im Casino in Baden war, war ich im Sommer in Velden am Wörthersee und im Winter natürlich in Kitzbühel.

Naja – neben dem Job bei den Casinos gab es natürlich immer wieder Zeit und Gelegenheit, zu malen, zu lernen und so meine künstlerische Karriere fortzusetzen. Halt ohne den finanziellen Druck ...

**Kenji Klitsch:**

Du giltst ja auch als echter „Globetrotter“ - Wohin bist du denn überall verreist?

**Peter Klitsch:**

Naja – in der ganzen Welt.

Mit ein paar echten Ausnahme - ich war tatsächlich noch nie in Südamerika oder in Australien oder in Neuseeland, obwohl ich Ende der 1960-er viel Zeit in Thailand und v.a. auf Bali verbracht habe.

**Kenji Klitsch:**

Bali & Thailand in den 1960-er Jahren? Wie kam es denn dazu?

**Peter Klitsch:**

Über Freunde, die für das österreichische Außenamt tätig waren, habe ich irgendwann Kontakt zur Deutschen Lufthansa und dem Goethe-Institut bekommen.

Die haben gemeinsam sehr viel für den künstlerischen Austausch zwischen Europa und Ostasien, Asien und Japan in erster Linie gemacht. Sie organisierten Ausstellungen von Künstlern aus Deutschland und Österreich. Sie veranstalteten Lesungen, und sonstige künstlerische Aktivitäten, und haben mich einfach irgendwann auch in Ihr Programm einbezogen.

Schau', es gab zwei Maler, die in Japan große Karriere gemacht haben. Der größte war der (Friedensreich) Hundertwasser.

Und der andere war halt ich, und wir sind auf der Welle geritten. Und was soll ich noch sagen?

Das war wirklich eine tolle Zeit, die mich bis heute geprägt hat.

Ganz nebenbei – damals habe ich ja auch deine Großmutter (Mihoko Klitsch, geb. Ogawa, eine Japanerin aus Tokyo) kennen gelernt ...

***Kenji Klitsch:***

Kommen wir nun wieder zurück zum Heute.

Wo war bzw. ist denn heute Lebensmittelpunkt?

***Peter Klitsch:***

Stiefern im schönen Kamptal – da wohn ich, da mal ich, da lebe ich und da gehe ich zum Heurigen. *Da kommen auch* die Leute zu mir und besuchen.

Stiefern liegt im Kamptal, zwischen Langenlois und Gars am Kamp.

***Kenji Klitsch:***

Das kann man sich ganz gut vorstellen. Wir du v.a. warum hast du dich dazu entschieden, aus der Kultur- Großstadt aufs „Land“ zu ziehen?

***Peter Klitsch:***

Das ist eine gute Frage. Es gibt Kollegen, die sind nur geprägt von der Stadt.

Da gibt es welche, die sind nur gepflegt vom Land – da gehört der (Anton) Lehmden ([Weblink](#)) dazu, mit seinem Schloß im Burgenland dazu.

Ich gehöre dazu und der (Karl) Korab ([Weblink](#))

Zu den Stadtmenschen gehört der (Ernst) Fuchs ([Weblink](#)), der (Arik) Brauer ([Weblink](#)) – naja der Brauer ist so ein Mittelding ...

***Kenji Klitsch:***

Hat Arik Brauer denn auch Zeit am Land verbracht?

***Peter Klitsch:***

Aber ja – der war viel in Israel ... in Ramat Gan.

In Ramat Gan hat der Brauer einen Runen-Turm gebaut. Der Brauer ist der Letzte von uns, der gestorben ist ...

*Anmerkung: Arik Brauer verstarb Anfang 2021 in Wien*

Naja - weil ich ja seit einiger Zeit wirklich Schwierigkeiten mit den Augen habe und nicht mehr malen kann, ja und kaum mehr zeichnen kann, war ich in letzte Zeit nicht mehr wirklich schaffend tätig. Das Zeichnen, Malen und Aquarellieren fallen mir halt schon recht schwer ...

Aber, am Tag, an dem der Bauer gestorben ist, habe ich mir einen Spiegel aufgestellt und acht Selbstporträts gezeichnet, und die habe ich dem Brauer gewidmet - posthum ...

***Kenji Klitsch:***

... langsam kommen wir zum Ende unseres Interviews - Was bitte braucht ein Künstler, um künstlerisch tätig sein zu können?

Was kannst Du jungen Künstlern mit auf Ihren Weg geben?

***Peter Klitsch:***

Ruhe ...

*Und*, ein Ambiente, das das einem entspricht.

Wenn ich beim Fenster schaue, sehe ich Bäume. Das passt.

Ich sehe den Himmel und Blumen ... Und ich sehe den Winter.

Wahrscheinlich - wenn der Fuchs beim Fenster rausschaut, sieht er schöne Architektur.

Und, man sollte an sein Talent glauben – den Rest bestimmt doch dann der Markt und der Erfolg. Wer von seiner Kunst leben kann, bringt sicher auch das nötige Talent mit.

**Epilog:**

**Peter Klitsch:**

So, zum Abschluss muss ich ja bisschen was von meinen Extravaganzen erzählen...

**Kenji Klitsch:**

Okay, leg los!

**Peter Klitsch:**

Wir sitzen jetzt im Haus von meinem Freund Charlie Quilter II. Charlie ist Amerikaner, Kalifornier. Dem habe ich ein Stück Land verkauft und dann mit seinem Geld dieses Haus gebaut. Es ist wunderschön hier – das ist wahrscheinlich das schönste Haus in ganz Stiefen ... und ich habe Charlie gerne in Stiefen bei mir.

Charlie ist oder besser war Pilot. Ich habe ihn 1977 das erste Mal in seiner Heimat Kalifornien besucht.

Eigentlich habe ihn auf der Rückreise von Japan, von meinem zweiten Aufenthalt in Japan, Südkorea, Japan kennengelernt. Er ist mit dem Schiff- ich auch - mit dem Schiff von Yokohama nach Hrothgar in Sibirien gefahren ...

...und dann mit der Eisenbahn nach Moskau und dann weiter.

Charlie hat damals in Japan studiert, konnte Japanisch und war der „Manager“ des kalifornischen Pavillons in der Weltausstellung in Osaka. Und hat durch Zufall am Vortag der Abreise meine Ausstellung in Tokyo gesehen.

So wusste er, wer ich bin und nachdem wir uns am Hafen in Yokohama auch vorgestellt hatten, wollten wir gemeinsam auf das Schiff. Das Schiff war fast leer – es war November und kein MENSCH reiste damals um diese die Zeit nach Europa.

Und wir haben uns angefreundet. Ich habe ihn halt auch eingeladen, mich dann auf meinem Bauernhof im Waldviertel zu besuchen. Dann hab' ich nichts mehr von ihm gehört ...

Plötzlich - ich habe damals schon am Land gewohnt und ihm eine Skizze gemacht, wie man mich findet, hat er mich gefunden.

Natürlich ist Charlie dann auch geblieben. Fünf, sechs Wochen.

Dann hat er mich natürlich zurück eingeladen nach Kalifornien. Und 1977 hat es endlich geklappt, dann bin ich nach Kalifornien gereist. Und er war damals arbeitslos und hatte viel Zeit, die er dann mit mir verbringen konnte.

Ich hatte ein bisschen Geld – wahrscheinlich hatte ich damals ein Bild verkauft, in New York oder so.

Ich bin damals in New York einfach auch in eine Galerie gegangen und habe mich vorgestellt.

Dort sagte man, „Oh, wie schön, dass Sie da sind und uns besuchen“ und habe so meine Bilder verkaufen können.

**Kenji Klitsch:**

Also, Du bist zuerst nach New York geflogen. Du hast dort dann ausgestellt und Bilder verkauft. Und mit dem Geld bist Du dann weiter nach Kalifornien zu Charlie?

**Peter Klitsch:**

So einfach war es damals – und es ging in der Regel ganz gut so (lacht).

Naja – Charlie hat mich dann mit mir meinen ersten Flug (in einem kleinen Sportflugzeug) absolviert.

Das hat mir so gefallen, dass ich Charlie einfach gefragt habe, ob ich nicht bei ihm das Fliegen lernen kann.

So war es dann auch – wir haben das alles offiziell, mit allen notwendigen Dokumenten und so ... So hat meine Fliegerei begonnen ... die mich ja fast 20 Jahre und rund um die ganze Welt geführt hat.

**Kenji Klitsch:**

Um die ganze Welt?

**Peter Klitsch:**

Naja, zuerst musste ich in Österreich einem Club Mitglied werden. Das war dann in Stockerau. Und dann habe den österreichischen Flugschein auch noch gemacht.

Nur wenn man als Neuling in einem Club anfängt zu fliegen und dann den Flugschein macht, ja, da hat man überhaupt keine Chance, am Wochenende ein Flugzeug zu chartern.

Das ist mir so auf die Nerven gegangen, sodass ich ein kleines Flugzeug gekauft hab ...

**Kenji Klitsch:**

Das wusste ich auch nicht. Wo und wie hast du Dein eigenes Flugzeug gekauft?

**Peter Klitsch:**

Das habe ich in Seitenstetten gekauft.

Hab' mir viele Fotos zukommen lassen, die Unterlagen geprüft und den Flieger ungesehen gekauft – die hieß **A(lpha)L(ima)T(ango)**.

Und es gibt eine ganze Menge Fotos von mir und diesem Flugzeug.

Mit der Fliegerei ging es dann auch noch weiter – es war wohl 1991 und hab in einer Zeitung einen spannenden Artikel gelesen. Es war die Zeit des Kollapses der Sowjetunion.

So ging ein französischer Flugzeug General, Bernard Lamy - der sein Geld mit Kugelschreiber gemacht hatte - wollte ein Flug-Rennen rund um die Welt organisieren, und zwar das Erste rund um die Welt überhaupt. 1992 war das - und da habe ich mich angemeldet.

Das hat natürlich einen Haufen Geld gekostet ..., aber mein Bankdirektor war im Zweiten Weltkrieg ME 109 Pilot – also Kampfflieger – und hatte sogar ein Modell von einer ME 109 auf seinem Schreibtisch stehen.

Und der hat mich verstanden und unterstützt. „Bring' mir einfach ein paar Bilder als Sicherheit, die geben wir in unseren Tresor und ich geb' Dir das Geld für das (Flug-)Rennen“, hat er zu mir gesagt. Und genau so war's dann auch.

Ich hatte damals keine Instrumentenflug-Lizenz, die habe ich dann schnell gemacht und dann auch gleich eine Lizenz für Turbo-Prob Maschinen. Da gab es so ein Flugzeug, mit dem ich fliegen wollte.

Im Juni 1992 ging es dann los ...

***Kenji Klitsch:***

Und wie lange hat das Rennen gedauert?

***Peter Klitsch:***

In Genf hat das Rennen begonnen. Die erste Etappe war nach Helsinki. Das ist dann ziemlich weit - quer durch Europa.

Von Helsinki nach Moskau, und von Moskau nach Osten, quer durch Sibirien, bis nach Asien, bis nach Anadyr. Dann über das Beringmeer nach Nome in Alaska – bekannt nach dem Charlie Chaplin Film „Goldrausch“, in dem er den Schuh isst. Der Schuh wird dort im Museum auch ausgestellt ...

Dann weiter nach Kalifornien, wo mich, mein altere Freund, Charlie schon erwartete. Charlie war da längst nicht mehr arbeitslos, sondern Captain bei Delta Airlines – gut bezahlt und gut situiert. Charlie hat dann das Management unserer USA-Renn-Etappen übernommen und uns vom Boden aus, und über Funk in Rekordzeit von der West-Küste an die USA-Ost-Küste gecoacht.

Da wurden wir 2. Von ca. 60 gestarteten Crews ...

Dann weiter nach Grönland – vorher ging's noch nach Washington auch irgendwo was vergessen.

Dann nach Nuuk (Godthab) auf Grönland und dann nonstop über Grönland drüber.

Und von dort nonstop über den Atlantik nach Shannon im Norden Irlands. Das war ein Wahnsinns-Flug, wir haben nicht gesehen und haben nur auf die Instrumente und Anzeigen geschaut.

Wir hatten auch Angst und Sorge, es hätte sich nicht mit dem Treibstoff ausgehen können.

Aber wir haben den Rückenwind gesucht, gefunden und der hat uns dann ganz schnell weitergebracht.

Ziel war dann an der Cote d'Azur in Cannes ... und von Shannon nach Cannes haben wir euch einen inoffiziellen Weltrekord aufgestellt ...

Die wohl schwerste Etappe war über den Atlantik.

1800 km in die ein und die andere Richtung und unter uns war nur die eisige Nordsee ... so entstehen halt ganz tolle Bilder in meinem Kopf und diese Eindrücke lassen sich ganz wunder und v.a. phantastisch in gemalten Bildern wieder geben.

***Kenji Klitsch:***

Vielen Dank fürs Teilen Deiner persönlichen Geschichte und vor allem Deine Erlenbisse und Geschichten – ganz neben der Malerei und Kunst.

Danke Dir, Opi!

## 9 Abbildungsverzeichnis

1. Peter Klitsch: *Selbstbildnis mit dem Hund*, Kein Original Maßdokumentiert, Öl auf Leinwand, Eigenkollektion, 2001. Quelle: <https://www.basis-wien.at/db/event/84804;jsessionid=8F040F8630F2BFA9D53063ED3564BB5B>
2. Arik Brauer: *Der letzte Leopard*, 1976, Original-Farbradierung, 22 cm x 34 cm. Quelle: <https://www.gallerywalk.at/galerie-10/>
3. Gustave Moreau: *Diomedes Devoured by Horses (Diomedes von Pferden gefressen)*, 1866, Watercolor over graphite 21.4 x 19.7 cm, Öl auf Leinwand, The J.Paul Getty Museum. Quelle: <https://www.getty.edu/art/collection/objects/106542/gustave-moreau-diomedes-devoured-by-horses-french-1866/?dz=0.5000,0.5556,0.50>
4. Gustave Moreau: *Ödipus und Sphinx*, 1864, Öl auf Leinwand, 206.4 x 104.8 cm, Metropolitan Museum of Art. Quelle: <https://www.metmuseum.org/art/collection/search/437153>
5. Gustave Moreau: *L'Apparition (Die Erscheinung / Salome)*, 1876-77, Öl auf Leinwand, 55.9 x 46.7 cm. Harvard Art Museums/Fogg Museum. Quelle: <https://harvardartmuseums.org/collections/object/299926>
6. Odilon Redon, *The Port of Morgat*, 1882, Öl auf Leinwand, 26.99 x 29.53 x 1.91 cm, Dallas Museum of Arts. Quelle: <https://collections.dma.org/artwork/5142573>
7. Odilon Redon, *Cactus Man*, 1881, Kohle auf Papier, 46.5 x 31.5 cm, private Sammlung. Quelle: (<https://www.wikiart.org/en/odilon-redon/cactus-man-1882>)
8. Peter Klitsch, *Weiblicher Akt*, 1991, 36 x 26 cm, Tuschezeichnung auf Papier, Eigenkollektion. Quelle: <https://www.galerie-kaiblinger.at/kuenstlerinnen/klitsch-peter/weiblicher-akt/>
9. Alfred Kubin, *Das Couplet*, Feder und Tusche, 25 x 21,7 cm, Feder und Tusche, Bleistift auf Papier, Standort und Jahr unbekannt. Quelle: <http://www.artnet.com/artists/alfred-kubin/das-couplet-uZybacRinweWNZLfgNnyMA2>
10. Wolfgang Hutter: *Die Witwe II*, Öl auf Preßplatte, 58 x 180 cm, Privatbesitz in Spanien, Datum unbekannt. Quelle: <https://www.dorotheum.com/de/l/5399958/>
11. Anton Lehmden: *Möwe und Fisch*, Originalradierung auf Euroart-Papier mit Prägestempel Blattgröße: 64,5 x 48,5 cm Plattengröße: 40 x 29,5 cm, 1972. Quelle: <https://kunsthandelproarte.at/produkt/anton-lehmden-moewe-und-fisch-orig-rad-1972-372396411705/>
12. Arik Brauer: *In Würde*, Öl auf Hartfaserplatte, © Arik Brauer, Wien/Sebastian Gansrigle, 2008. Quelle: <https://linossartstory.com/2021/01/25/arik-brauer-sie-ham-a-haus-baut/>
13. Ernst Fuchs: *Sechzehn auf Eins*, Farbradierung auf Papier, 39 x 24,5 cm (Blatt), 18,5 x 17,5 cm (Druck)signiert (zweimal), Auflage: 99, Datum und Standort unbekannt. Quelle: <https://www.kunstkaufen.at/kuenstler/ernst-fuchs/sechzehn-und-eins/>
14. Peter Klitsch: *Eine Phantastische Szene*, Öl auf Leinwand, 100 x 70 cm (39,4 x 27,6 in), 1975, Wien. Quelle: ( [http://www.artnet.de/k%C3%BCnstler/peter-klitsch/phantastische-szene-hezk6-r\\_b4jjjOCFbKnv1Q2](http://www.artnet.de/k%C3%BCnstler/peter-klitsch/phantastische-szene-hezk6-r_b4jjjOCFbKnv1Q2) )

## 10 Bibliographie

1. Artmann, H.C: tók ph'rong süleng. (Luxusausgabe mit 29 Graphiken, signiert und nummeriert: auf Japanbüetten, Auflage 40 Stück; und auf Kupfertiefdruckbüetten, Auflage 80 Stück). München: Richard P. Hartmannsbibliothek, 1967.
2. Fellerer, Gotthard: Hoffnungs(t)raum Phantastisch: Eine Reise durch die phantastische Kunst (Katalog zur Ausstellung in der Kunstaustellung Leoben, 5.5.2017-17.9.2017), Leoben: Kunsthalle Leoben, 2017.
3. Klitsch, Peter: Vierzig Beispiele aus der phantastischen Welt des Malers. Stiefern: Eigenverlag, 2009.
4. Klitsch, Peter: Nachmittag eines Abenteurers. 1. Auflage: 1000 Exemplare. Stiefern: Eigenverlag Peter Klitsch, 1984.
5. Klitsch, Peter: 74 Beispiele aus dem grafischen Werk von Peter Klitsch. (Katalog zu einer Ausstellung in der Niederösterreichischen Landesbibliothek, 21. Mai bis 6. Juli 2008). St. Pölten: Niederösterreichische Landesbibliothek, 2008.
6. Klitsch, Peter: Akte von Peter Klitsch. Stiefern: Eigenverlag, 2018
7. Muschik, Johann: Die Wiener Schule des Phantastischen Realismus. München und Wien: C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh, Jugend und Volksverlagsgesellschaft m.b.H., 1974.
8. Poelmann, Harry J.A., Hsg. Phantastischer Realismus: Manfred Ebster, Helmut Fetz, Karl Hodina, Peter Klitsch, Franz Luby, Peter Proksch, Kurt Regschek. 1. Auflage. Kirchberg bei Matighofen: Artbook Dennis de Kort, 2006.
9. Regschek, Kurt und Klitsch, Peter: Die Sammlung Peter und Ilse Lange: Eine Auswahl von Gemälden von Kurt Regschek und Peter Klitsch. Band 1. Eigenverlag, ohne Datum.
10. Wiener Schule des Phantastischen Realismus (Katalog zur Ausstellung in der Galerie an der Düssel, Düsseldorf, 20. Oktober -30. November 1976 und gleichzeitig 20.-25. Oktober 1976 auf dem internationalen Kunstmarkt, Düsseldorf). Düsseldorf: Galerie an der Düssel, 1976.
11. Wiener Schule des Phantastischen Realismus (Katalog zur Ausstellung „Zum Basilisken“, gedruckt auf Polyton-Kunstdruckpapier. Wien I. Schönlaterngasse 7, vom 20. Mai bis 8.Juni 1963.
12. Waskul, Walther: Presseinformation über Peter Klitsch, Wirtschaftsförderungsinstitut der Handelskammer Niederösterreich, Rotaprintverfahren der Haudruckerei, Wien, 1983.
13. Dali-Freud Katalog: Eine Obsession, Unteres Belvedere, vom 28. Jänner 2022 bis 29. Mai 2022. Wien
14. Diese Text wurde von Peter Klitschs einstigem Manager, Peter Pazmann, circa 2000-2001 verfasst.

## 11 Selbstständigkeitserklärung VWA

Name: *Kenji Alexander Klitsch*

Ich erkläre, dass ich diese vorwissenschaftliche Arbeit eigenständig angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

---

Ort, Datum

---

Unterschrift